

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gehe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 10.

Dienstag, den 24. Januar 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Die Besprechung der Interpellation Kronjohn (Sp.) wegen der Amtsführung der Landräte wird fortgesetzt. Abg. Rissen (Däne): Auch ich lege gegen das diktatorische und gewalttätige Verhalten der Landräte entschieden Protest ein. — Abg. Dr. Friedberg (natl.): Wenn die Grundzüge des neuen Ministers die Unparteilichkeit der Landräte ausnahmslos durchzuführen werden, so können wir zufrieden sein. Ich habe über den Greifswalder Prozess nichts zu sagen. In diesem Prozess ist von den Landräten nicht parteilos gehandelt worden. Fürst Bismarck hat sich wiederholt gegen Landräte ausgesprochen. Ich gebe zu, daß die Beeinflussungen gewandt. Ich gebe zu, daß die ererbte Weisheit hin regelmäßig Remen-der eingetreten ist, das Schlimme aber ist eben, daß solche Remen-der immer notwendig ist. (Sehr richtig! links.) Die Bevorzugung des Adels für Landratsstellen kann ernstlich nicht bestritten werden. Die Konventionen sollten dazu beitragen, daß die Landräte über den Parteien stehen und daß Übergriffe unterbleiben, dann könnten wir unsere kostbare Zeit auf andere Dinge verwenden. (Sehr Beifall links.) — Abg. Reuwall (natl.): Das Resultat der Debatte ist für die Linke geradezu erschreckend kümmerlich. Die Interpellanten haben wohl lediglich Stoff für die bevorstehende Wahlagitiation zusammenbekommen wollen, und da haben sie jetzt Fräse gemacht. Die Fraktionen gehen auch nicht zu weit in ihren Ausdrücken. — Abg. Reuwall (natl.): Die Sozialdemokraten Strolche und Wegelagerer genannt. Die Strafe des Güterbesizers Becker in Greifswald war zwar hart, aber gerecht. Ein königstreuer norddeutscher Mann geht auch nicht wie Becker nach Süddeutschland und entwirft dort Herrbilder von preussischen Verhältnissen. (Sehr Beifall links.) — Abg. Bell (Btr.): Wir sind an den Fällen nicht interessiert, und so ist unser Urteil um so objektiver. Wenn die Darstellung des Abg. Bismarck richtig ist, hat dieser recht. (Seitens.) — Die dankbar war der Freisinn während der Wahlzeit für die Regierungshilfe! Das Zentrum geht ohne Nebenabsichten seinen Weg, wir sind zwar eine christliche Volkspartei, aber auch die wahrhaft staatsrechtliche Partei. — Abg. Gysling (Btr.): Der Vorredner hat nur hässliche Bemerkungen gegen uns vorbringen können. Der Vorwurf der „Amerikanisierung“ im Wahlverfahren wurde auf den Bund der Landwirte zurückgeführt. Der Bund ist als Gegengewicht gegen die einseitige Sanftheit in unserem politischen Leben agrarische Richtung in unsern politischen Leben gegründet worden. Gegen die politische Einmischung der Landräte kämpfte selbst ein Bismarck vergebens. Wir bitten den Minister, nicht nur vergebens. Wir bitten den Minister, nicht nur schöne Worte zu machen, sondern, wenn ein Landrat einseitig parteipolitisch tätig ist, demselben einen ordentlichen Denkzettel zu geben. Deshalb sollen Studenten keine unbezahlte Wahlhilfe leisten? Wenn Ihnen (zu den Konservativen) diese angeboten worden wäre, Sie hätten mit beiden Händen zugegriffen. Ich bitte nochmals den Minister, Feststellungen bezüglich der Übergriffe der Landräte zu machen. (Sehr Beifall links.) — Abg. Leinert (Soz.): Der Landrat ist die Seele der preussischen Reaktion. Das preussische Wahlrecht ist nur der Mantel, und wenn der fällt, muß der Herzog nach. Wir leben nicht in einem Reichsstaat, sondern in einem rechtsstaatlichen Staat, in dem Recht nicht besteht. (Rufe: Au!) Der Redner geht in der üblichen scharfen Weise gegen die Staatseinrichtungen vor, hauptsächlich gegen das Wahlrecht. Der Redner spricht sich gegen das Wahlrecht, einmal, weil es zweimal zur Ordnung gerufen, einmal, weil er die Behandlung der Polen und Welfen einen Schandfleck der preussischen Politik nennt, zum zweitenmal, weil er behauptet, daß man die Landräte vorschleudert, wo das Instrument des Himmels nicht mehr recht stehen will. — Der Abg. Hoffmann (Soz.) erhält einen Ordnungsruf, weil er sagt, er nehme „die ganze Gesellschaft hier“ nicht für ernst. — Abg. Kretz (Fouj.) sagt, das Baumaterial des Zukunftsstaates sei Petroleum, und weist den Vorredner energisch zurück. — Weiterberatung Sonnabend.

Der Ostmarkenverein und die Enteignungsfrage.

Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins erläßt einen Aufruf an alle Nationalsozialisten, mit ihm in der Öffentlichkeit nachdrücklich dafür einzutreten, daß das Enteignungsgebot endlich zur Anwendung gelange, das die unerlässliche Vorbedingung für eine wirkliche Weiterentwicklung des Aufbaues ist. Es heißt in dem Aufruf:

Die Erklärungen, die von der königlichen Staatsregierung neuerdings über die Fortsetzung der ostmärkischen Aufbaugesellschaft abgegeben wurden, sind in keiner Weise geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen, die sich weiter deutscher Kreise in immer wachsendem Maße wegen der nationalen Bodenpolitik im Osten bemächtigt haben. Selbst wenn die Aufbaugesellschaft über ausreichendes Land verfügte, um ihre Arbeiten auf die Dauer in ununterbrochener Weise weiterzuführen — was in der Wirklichkeit keineswegs zutrifft —, so würde dieser Umstand noch keine Gewähr dafür bieten, daß die nationale Aufgabe der Aufbaugesellschaft erfüllt wird. Entscheidung ist vielmehr die Tatsache, daß die Aufbaugesellschaft darauf angewiesen ist, ihren Landvorrat fast ausschließlich durch Ankauf aus deutscher Hand zu ergänzen, während an der anderen Seite deutscher Grund und Boden in erschreckendem Maße an das Ausland verloren geht. Der Deutsche Ostmarkenverein, der bisher die Arbeit der königlichen Staatsregierung in hin-gebender Weise unterstützt und ihre Tätigkeit mit seinem Vertrauen begleitet hat, sieht sich daher genötigt, sein lebhaftes Bedauern darüber auszudrücken, daß die Regierung noch immer nicht der Staatsnotwendigkeit Genüge geleistet hat, die nach der wiederholten, in feierlicher Form ausgesprochenen Überzeugung des Staatsministeriums die Anwendung der Enteignung zwingend gebietet. Da sachliche Gründe für dieses unfällige Verhalten nicht anerkannt werden können, ist es begreiflich, wenn die Aufbaugesellschaft immer mehr um sich greift, daß das Staatsministerium gegenüber innerpolitischen Einflüssen, die sich gegen eine starke Ostmarkenpolitik richten, nicht genügende Festigkeit bewahrt habe, oder sich gar von unangebrachten Rücksichten auf das Ausland leiten lasse. Dieser Mangel an Entschiedenheit in der Durchführung der deutsch-nationalen Politik im Osten muß auf das hart kämpfende Deutschland der östlichen Landbestriebe entnervend wirken und das Volkstum in seinen staatsfeindlichen Bestrebungen stärken.

Deutschland.

— (Die Steuerfreiheit der Landesfürsten.) Die verbündeten Regierungen scheinen sich bei dem Beschluß auf Aufhebung der Steuerfreiheit der Landesfürsten nicht beruhigen zu wollen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt in ihren Nachrichten, nachdem sie konstatiert hat, daß vom Bundesrat die „schweren staatlichen Bedenken“ nachdrücklich hervorgehoben worden seien: „Es wird Aufgabe der dritten Lesung sein, dieses Hindernis zu beseitigen.“ Darnach scheint es fast, als ob die verbündeten Regierungen Mut und Nerven besäßen, an der Eximierung der Landesfürsten unter Umständen das Steuerrecht scheitern zu lassen. Dem monarchischen Gedanken würde damit kein Dienst erwiesen. Den breiten Massen wird man es kaum klarmachen vermögen, daß für die verbündeten Regierungen in erster Reihe hier staatsrechtliche Bedenken maßgebend waren. Die werden sich hier an das hübsche Wort halten, das gelegentlich Herr Staatssekretär Bismarck sprach: „Steuern zahlt niemand gern!“ — Der Chef des deutschen Kreuzer-geschwaders, Konteradmiral Gähler, ist im Hospital zu Dongfong dem Typhus erlegen. Mit dem Verstorbenen, der im Jahre 1876 in den Dienst eintrat, verliert unsere Marine einen ihrer tüchtigsten Flaggoffiziere. In seinem Nachfolger wurde der Konteradmiral v. Krosigk, Kommandeur des ersten Kreuzers, ernannt. — In der Bundesratsitzung wurde Freitag dem Entwurf eines Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung, dem Entwurf eines Gesetzes über die bei den Oberlandesgerichten ein-geordneten Revisionen in begründeten Rechtsstreitigkeiten, sowie dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Landeshaushalts- etats für das Rechnungsjahr 1911 die Zustimmung erteilt. — Das Zweckverbandsgesetz sieht bekanntlich drei Zwecke als Basis dieser Vereinigung vor, den Bau von Straßen und Schnellbahnen, das Bauwesen und das Bauordnungsverfahren und die Beschaffung eines Wald- und Wiesengürtels. Es ist nun in beteiligten Kreisen der Gedanke angeregt, diese gemeinsam zu lösenden Aufgaben zu erweitern, indem auch die Errichtung von Arbeiterwohnungen in den Kreis der Tätigkeit des Zweckverbandes einbezogen wird. Man weiß in dieser Beziehung auf die großen Erfolge hin, die auf diesem Gebiete in London erzielt worden sind, wo unter ähnlichen Voraussetzungen der Grafschaftsrat die Errichtung von Arbeiter-wohnungen in die Hand genommen hat. Bei der häufigen wachsenden Arbeiterbevölkerung in den Vororten Berlins kann man die Errichtung von Arbeiterwohnungen allerdings wohl als eine ge-

eignete Aufgabe für den Zweckverband ansehen. Sollte eine solche Erweiterung des Gesetzes eine erhebliche Mehrheit im Landtage finden, so darf man es wohl nicht als ausgeschlossen ansehen, daß auch die Staatsregierung ihr zustimmen wird.

— (Von der neuen Fernsprechnetz-ordnung.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt über die neue Fernsprechnetzordnung: Am nächsten Dienstag wird der Reichstag die neue Fernsprechnetzordnung auf der Tagesordnung haben; aber sie wird ebenso schnell wieder verschwinden, denn es besteht die Absicht, sie wieder an die Kommission zurückzuverweisen. Die Abgesehenheit, sich auf diese neue Ordnung einzulassen, erlöst immer weitere Kreise und es gewinnen die Zweifel vertiefte Berechtigung, ob sie aus der Kommission überhaupt wieder zurückkommt. Fast gar keine Zweifel mehr aber hat man an der Ablehnung im Falle ihres Wiedererscheinens.

— (Über die Gastung der Straßenbahnen für Sachschäden.) Im Reichsjustizamt ein Gesetz-entwurf ausgearbeitet worden. Der Entwurf soll den bundesstaatlichen Regierungen demnächst zur Prüfung zugehen. Außerdem sollen aus den Kreisen der beteiligten Straßenbahngesellschaften Sachverständige gehört werden. Sobald der Entwurf entgültig festgestellt ist, wird er der öffentlichen Kritik unterbreitet, vom Reichstage aber erst in der nächsten Legislaturperiode in Beratung genommen werden.

— (Ein Erlass des Landwirtschaftsministers.) Der v. Schorlemer ist ergangen, der wesentlich zur Hebung unserer Pferde- und Viehzucht beitragen dürfte. Im Hinblick auf die durch die Abänderung des Totalfaktorgesetzes vom Jahre 1905 eingetretene erhebliche Erhöhung der Einnahmen der Rennvereine aus dem Totalfaktor- betriebe hat der Minister angeordnet, daß die Vereine künftig 2½ Prozent ihrer Einnahmen aus dem Wettunternehmungen an den Norddeutschen Zuchtverein zur Stärkung seines Stutenimportfonds abzuführen haben.

— (Die Frage der Kandidatur Bismarcks.) Nach der „Nat.-Ztg.“ nunmehr entschieden. Bismarck wird im Reichstagswahl- kreis Trier 5 (Saarbrücken) aufgestellt werden, da der bisherige Vertreter Geh. Justizrat Volk, der Senior der nationalliberalen Fraktion, eine Wiederaufstellung abgelehnt hat.

— (Einigung der Nationalliberalen und Fortschrittlichen in Hannover.) Im Reichstage haben zwischen den Nationalliberalen und den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten im Beisein von Mitgliedern des Lokalausschusses der Provinz Hannover Verhandlungen stattgefunden, die voraussichtlich zu einer Einigung über die beiderseitigen Kandidaturen in der Provinz Hannover bei den kommenden Reichstagswahlen führen werden.

— (Die wirtschaftliche Vereinigung hat im Reichstage den Antrag eingebracht, den Reichs- lank zu erlösen, noch in der gegenwärtigen Reichstagsperiode einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. den Witwen und Waisen der vor dem 1. April 1909 verstorbenen Reichsbeam- ten eine angemessene Erhöhung der Witwen- und Waisengelder gewährt wird und 2. die Ruhege- hälter der vor dem 1. April in den Ruhestand versetzten Reichsbeamten angemessen erhöht werden.

— (Der Fall Jatho.) Der Vorstand des rheinisch-westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit schreibt der „Köln. Ztg.“: Die durch die Presse ge- gangene Nachricht von der Einleitung eines Er- mittlungsverfahrens gegen Farrer Jatho wegen Zirkulation der evangelischen Bevölkerung lebhafte Beunruhigung und Erregung hervorgerufen. In Rheinland und Westfalen, und zumal in Köln, der Wirkungsstätte Jathos, scheint diese Erregung, wie aus zahlreichen Zuschriften hervorgeht, bereits jetzt scharfe Formen annehmen zu wollen. Unser Verband, als der Vertreter der Interessen des kirchlichen Liberalismus hier im Westen, muß großen Wert darauf legen, vor der breitesten Öffentlichkeit zu bekunden, wie tief wir Freunde der evangelischen Freiheit gerade in diesem Augen- blick empfinden müssen, was wir seit vielen Jahren an Jathos religiöser Persönlichkeit und gegenständlicher Tätigkeit haben. Es bedarf daher kaum einer öffentlichen Versicherung, daß der Verband jetzt und immer, mag kommen was will, geschlossen zu Farrer Jatho stehen wird, zunächst aber glaubt, der eigenen Gemeinde Jathos den Vortritt lassen und ihr Gelegenheit geben zu müssen, sich zu ihrem Farrer zu be- kennen. — Wie verlautet, sind die Vorbereitungen hierzu auch bereits im Gange.

— (Neue türkische Schiffsankäufe in Deutschland.) Eine Kommission von sechs tür- kischen Offizieren ist in Bremen angekommen. Die Herren beschäftigen sich unter der Führung eines Vertreters des Norddeutschen Lloyd aus Bremen die fünf Lloyd-Dampfer „Odenburg“, „Moon“, „Seydlitz“, „Darmstadt“ und „Sigmaringen“ zwecks Ankaufs von vier Dampfern für Truppentrans-

portzwecke. Die türkischen Offiziere begaben sich dann nach Bremen, um mit der Direktion des Norddeutschen Lloyd wegen des Ankaufs weiter zu verhandeln.

— (Von der Heeresverwaltung wird ein wesentlich vereinfachtes Verfahren bei der sogenannten ökonomischen Mütterung geplant. Den Truppenteilen soll größere Freiheit in der Verwaltung ihrer Bestände gewährt werden. Namentlich soll sich das Nachzahlen der in vielen tausend Stück bei den Regimentern vorhandenen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände auf Stichproben beschränken. Was sich bei an- derer Gelegenheit prüfen läßt, wie z. B. der Küchenbetrieb, die Vollständigkeit des Feldgeräts, soll künftig mit der Mütterung nichts zu tun haben. Hand in Hand mit diesen Neuerungen wird eine wesentliche Vereinfachung des Wirtschaftsbetriebes und der Buchführung bei den Truppen, gehen, so daß auch hier Zeit und Ar- beitskräfte gespart werden.

— (Die Kriegskleidung unseres Heeres.) Wie eine Nachrichtenstelle erfährt, ist ein weiterer Schritt zur Anpassung unserer Kriegs- kriegskleidung an die Verhältnisse des modernen Krieges kürzlich dadurch geschehen, daß nun auch die lederen Schanzengru- terale in naturbraunem Leder angefertigt und verwendet werden. Es bleiben dann als für den Feind leicht erkennbar nur noch übrig das Bi- schen- und Fernglasfutteral, sowie die silberne Offizierskoppel, die während des Vorbringens der Schützen der Führer auf weißem Kinnsteck- netz.

— (Offiziere als Aviatiker.) Die Heeres- verwaltung hat, wie verlautet, die Absicht, im Laufe des nächsten Sommers noch etwa 50 wei- tere Offiziere in Döberitz als Flugzeugführer aus- zubilden zu lassen. Die Kommandierung dieser Offiziere soll bereits im Frühjahr erfolgen. Im April beabsichtigt der Kaiser, die Leistungen der bis dahin ausgebildeten Offiziere in Döberitz sich vorführen zu lassen. Im Herbst sollen dann bei den Kaisermandern zahlreiche Flugzüge teil- nehmen.

— (Selbstmord eines jüdischen Soldaten.) Wie die „Jüdische Rundschau“ mitteilt, hat jüngst in einem elsässischen Infanterie-Regiment der Sol- dat Jaak Weisheim einen Selbstmord begangen. Die Todesursache ist bisher noch nicht festgestellt. Nach einer Version zu urteilen, soll Weisheim den Tod infolge aneinander antisemitischer Hänse- leien gesucht haben. Andererseits wird behauptet, daß der Verstorbenen durch einen Unfall beim Aufhängen seines Gewehrs zufällig sein Leben ge- kommen sei. Da die Untersuchung des Vorfalls in seinem Ergebnis noch aussteht, so ist ein bestimm- tes Urteil über die Affäre nicht zu fällen. Die „J. R.“ will die Affäre weiter verfolgen.

— (Verfahren gegen Studenten wegen Wahlhilfe.) Gegen die Studenten, die in La- biau-Wehlau Wahlhilfe leisteten, ist vom Univer- sitätsrat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Es haben bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden.

Ausland.

Belgien.

— (Neue Schwierigkeiten im Lütticher Kohlenrevier.) Entgegen der bisherigen Soli- darität der streikenden Bergarbeiter in Belgien ist jetzt eine scharfe Spaltung eingetreten. Der be- sonnene Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen, während die übrigen im Auslande verharren. Es streiken noch mehr als 2/3 der Bergarbeiter des Lütticher Bezirks. Die Stim- mung ist äußerst erregt. Eine Gruppe von Berg- leuten die sich zur Grube begeben wollten und zu ihrem Schutze von einem Polizeigebiet be- gleitet waren, wurden von den Streikenden an- gegriffen. Die Arbeiter und der Polizist wurden durch Steinwürfe verwundet. Der Beamte schoß wiederholt auf die Menge, die aber erst flüchtete, als Gendarmen anrückten. Das Volkshaus in Lüttich, vor dem Demonstrationen der Bergarbeiter stattgefunden haben, wurde geschlossen.

Frankreich.

— (Internationales Schiedsgericht und nationale Würde.) In der in letzter Zeit oft und rege diskutierten Frage eines internationalen Schiedsgerichts ist jetzt eine neue Klärung einge- treten, die abermals bestätigt, daß diese Bestrebungen eine bestimmte Grenze haben. Der französische Minister Bidon war es, der in der Pariser De- putiertenkammer erklärte, die Regierung werde nie- mals Schiedsgerichts-Anträgen zustimmen, die mit der nationalen Würde kollidieren könnten. Die- ser Standpunkt ist ja in gewissem Sinne auch der der übrigen Großmächte; die Form jedoch, die man an der Seine für die Erklärung wählte, läßt wieder einmal die gallische Selbstgefälligkeit er- kennen. Die Franzosen sehen ja in so manchem eine nationale Würde, was andere Staaten noch lange diskutieren lassen.

Die höchste Steinbrücke der Welt.

Westfalen u. Rheinland.

Zu den „Ausverkaufsvorschriften“.

Kamen, 24. Jan. Eine für die gesamte Geschäftswelt bedeutsame Regierungsverordnung ist von der Düsseldorf-Regierung, am 1. April 1910 eine Verfügung erlassen, wonach alle Warenverkäufe unter der Bezeichnung „Ausverkauf“ (mit Ausnahme der Saison- und Inventur-Ausverkäufe) zwei Wochen vor Beginn der Handelsperiode oder, wo eine solche nicht besteht, der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung eines Verkaufsverzeichnis angezeigt werden müssen. Auf Grund der Verordnung war von der Mittelstandsvereinigung für Handel und Gewerbe gegen ein Warenhaus Strafanzeige erstattet worden, weil die Firma am 13. Juli in einem Insuper einen großen Räumungsausverkauf in Damen- und Kinderkonfektion ohne Angabe eines Grundes angezeigt, auch die Handelskammer nicht benachrichtigt hatte. Vom Schöffengericht war der Geschäftsführer der Firma wegen Verletzung des § 7 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil in dem Insuperate der Grund des Ausverkaufs (ob Saison- oder Inventur-Ausverkauf) nicht angegeben worden war. Dagegen könne, so führte das schöffengerichtliche Erkenntnis aus, eine Verletzung auf Grund der Regierungsverordnung dieserseits nicht erfolgen, weil diese Verordnung zu weit gehe. Sie treffe alle Arten von Ausverkäufen, während nach dem § 7 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Verurteilung nur für bestimmte Arten Bestimmungen erlassen könne. Diesen Punkten ist nunmehr die Berufungskammer in allen Punkten beigetreten.

Kamen, 24. Jan. Der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend hielt am Sonntag im Saale des Herrn Wilhelm Kämpfer seine erste diesjährige Monatsversammlung ab. Dieselbe wurde, nachdem die Beiträge für die örtliche und Sterbekasse des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine gezahlt waren, durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff mit herzlichsten Worten der Begrüßung eröffnet. Als Mitglieder aufgenommen wurden die Herren Karl Kuchts und Friedrich Vitolle. Der nächste Familienabend soll am Sonntag, den 26. Februar im Vereinslokale abgehalten werden, und wurden die Vorbereitungen dazu der Vertrauensmänner-Kommission übertragen. Zur Kenntnisnahme wurde den Mitgliedern die Wahl des Kreisverbandesekretärs Herrn Henneberg und seine Anstellung mit dem 1. Februar mitgeteilt. Seine hiesigen Sprechstunden sind auch wie bisher Donnerstags. Zum Besuch der 14-tägigen Diskussionsabende wurde recht dringend eingeladen. Die dann begonnene Feier des Geburtstages unseres Kaisers wurde durch Anstimmern des Choral: „Vater, kröne du mit Segen“ eingeleitet, worauf Herr Lindemann eine Deklamation zum Vortrag brachte. In seiner Festansprache gab Herr Rektor Steube zunächst einen Rückblick über das alte heilige römische Reich deutscher Nation und zeigte dann, was Deutschland den Hohenzollernfürsten zu verdanken habe. Die sehr interessanten, von treuer Vaterlandsliebe durchwehten Ausführungen gipfelten in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welches die Anwesenden freudig einstimmten, worauf begeistertes Halleluja das „Heil dir im Siegerkranz“ gefolgt wurde. In recht eindringlichen Worten forderte Herr Steindorf für das Wirken zu des Vaterlandes Wohl auf, und stimmten die Mitglieder darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Die Feier fand ihr Ende mit dem Dank des Vorsitzenden an die Redner.

Kamen, 24. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Der hiesige Männer-Gesang-Verein „Auguste-Viktoria“ hatte am Sonntagabend im Saale des Schützenhofes seine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet. Der Besuch dieser Feier war ein außerordentlich starker; der große Schützenhofsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm war sehr reichhaltig und mit vielem Verständnis sorgfältig zusammen gestellt. Den Mittelpunkt des Abends bildete das stattliche Soubert-Schauspiel „Stein unter Steinen“. Die Darsteller gaben ihr Bestes und weitest Möglichen, jeder an seinem Teile zum Gelingen des Ganzen beizutragen und so konnte es nicht ausbleiben, daß das immerhin sehr schwierige Stück trefflich zur Aufführung gebracht wurde. Auch die Dieder gelangten vortrefflich, sie bewiesen, daß in dem Verein der deutsche Männergesang mit Lust und Liebe gepflegt wird. Die Festrede hielt der Herr Dirigent, seine Ausführungen fanden begeisterte Aufnahme, das bewies das am Schluß ausgebrachte, jubelnd angenommene dreimalige Hoch aus das hohe Geburtstagskind. Weitere interessante Aufführungen folgten noch und erst spät kam der Tanz zu seinem Recht. Reicher Beifall wurde von den Zuhörern für alles Gebotene gesendet und jeder ist gewiß von den Festräumen mit dem Bewußtsein geschieden, wieder einmal im Verein „Auguste-Viktoria“ einen der bei diesem Verein gewöhnlichen herrlichen Abende verbracht zu haben. Dem Verein deshalb zu seiner weiteren gedeihlichen Entwicklung ein frohlich: „Gut Sang!“

Kamen, 24. Januar. (Verschiedenes.) In der Woche vom 8. bis 14. Januar sind im Landkreise Kamen folgende Krankheiten- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 5 (2 Bäume, je 1 Kamen, Unna, Beringen), Granulose 2 (je 1 Obermaffen, Kamen), Kindbettfieber 1 (Heeren), Scharlach 3 (2 Nordboge, 1 Unna), Paratyphus 1 (Markt); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Fröndenberg), Krämpfe 1 (Heeren), Krebs 1 (Unna), Lungenerkrankung 3 (je 1 Hemmerde, Biecherhöfen, Obermaffen), Magen- und Darm-Krankheit 3 (2 Kamen, 1 Unna), Tuberkulose 4 (2 Heeren, je 1 Bönen, Fröndenberg), aus anderer Ursache 11.

s (Reichstagswahl.) Nachdem die Nationalliberalen sich für ein Bündnis mit den Konservern beim Bund der Landwirte entschieden haben und die Fortschrittliche Volkspartei einen eigenen Kandidaten aufstellt, ist der Aufmarsch der Parteien im Wahlkreise Hamm-Söest für die bevorstehende Reichstagswahl beendet, indem sich die vier Parteien Nationalliberal-Konserver, Fortschrittliche Volkspartei, Zentrum und Sozialdemokratie gegenübersehen, denn die geplante christlich-sozialistische Kandidatur kommt nicht mit in Betracht.

(Elektrizität.) Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, ist die Frist für die Anmeldungen zum Besuche von Elektrizität durch die Stadt bis zum 1. Februar verlängert worden. Um nun über die evtl. Licht- und Kraftanlagen in die weitesten Kreise genaue Aufklärung und Verständnis zu bringen, wird auf Veranlassung des Vereins selbständiger Kaufleute am Donnerstagabend im Hauemannschen Saale eine allgemeine Versammlung stattfinden, in der ein Sachverständiger die nötigen Mitteilungen und Auskünfte geben wird. Dringend zu wünschen ist indes, daß alle diejenigen, die sich bereits für die Anlage von elektr. Licht oder Kraft entschlossen haben, sich aber noch nicht in die auf dem Rathaus ausliegenden Liste eingetragen haben, dies noch vor der Versammlung besorgen.

(Kriegervereine und Politik.) Der Vorstand des preussischen Landeskriegervereins tritt der Behauptung eines Mitgliebes entgegen, daß nur konservative Männer in dem Vereine Platz hätten und betont, daß alle ehemaligen Kriegsteilnehmer, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokraten, Großpolen und Welfen, in dem Verbands willkommene Mitglieder wären.

(Das Recht in der „guten alten Zeit“.) Wer in früheren Zeiten in Frankfurt a. M., das schon damals eine Stätte recht regen Geschäftsinns war, Bankrott machte, der mußte, so teilt die „Frkf. Ztg.“ mit, ein Jahr lang einen weissen Hut tragen. Man stelle sich vor, wenn dieser Bestimmung heute wieder zum Leben verholfen würde.

(Stenographische Statistik.) Das hiesige erscheinende Jahrbuch der Schule Gabelsberger weist als Stand dieses Systems am 30. Juni 1910 genau 2600 Vereine mit 117 260 Mitgliedern nach. Gegen das Vorjahr sind das 146 Vereine mit 7946 Mitgliedern mehr. In den letzten zehn Jahren sind in jährlicher Steigerung zusammen über 655 000, in den letzten 20 Jahren über 1 1/2 Millionen ausgebildet worden. Aus den Nachweisungen über die Förderung der Stenographie durch Staatsregierungen geht hervor, daß 5 deutsche Bundesstaaten über die Gestaltung des Gabelsberger'schen Systems einen Regierungsvertrag abgeschlossen haben und von allen denjenigen Staaten, die sich für die Einführung eines einheitlichen Systems entschieden haben, das Gabelsberger'sche gewählt worden ist.

Kaiseran, 24. Jan. (Vereitelte Einbrüche.) In einer der letzten Nächte überfielen der Vätermeister Diebstahl hierseits auf seiner Besichtigung einen Einbrecher, welcher gerade ein Fach mit Butter wegnahm. Leider gelang es dem Spürhunde, der sich sein Gesicht geschwärzt hatte, sich loszureißen und zu entkommen. Von dem Flüchtling wurde ein auf den Arbeitsfeldern blasse lauterer Militärpaß verloren.

Heeren-Werve, 24. Jan. Der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers wurde vorgestern vom Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werve feierlich begangen. Der Vorsitzende Kamerad Schulte-Hebbing feierte das hohe Geburtstagskind und ermahnte zur unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich. Der Schriftführer Kamerad Klapp gedachte der 40. Wiederkehr des Geburtstages des Deutschen Reiches. Redner wies hin auf die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Machtstellung des Reiches und schloß mit der wohl berechtigten Ermahnung, sich die Freude am lieben Vaterlande durch niemanden rauben zu lassen. Für gemüthliche Unterhaltung war in jeder Weise bestens Sorge getragen.

Wassercur, 24. Jan. (Feuer.) Freitag nachmittag gegen 4 Uhr ertönten die Alarmsignale der Freiwilligen Feuerwehr. Die Wirtschaftsgebäude des Gutsbesizers Weinberg standen in Flammen. Durch das schnelle und praktische Eingreifen der Feuerwehr wurde ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert, so daß das Wohnhaus nur wenig beschädigt wurde und die Scheune völlig verschont blieb. Nach Erscheinen der Nachbarwehren Wehr und Wehr konnte das Feuer gelöscht werden. Eine große Menge Heu und Getreide, das über den Stallungen lagerte, fiel dem Brande zum Opfer. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht bekannt.

Unna, 24. Jan. (Steuerherabsetzung.) Wie verlautet, ist es der Finanz- und Staatskommission des Stadtverordnetenkollegiums gelungen, die Ausgaben im neuen Haushaltsplan der Stadtklasse so zu kürzen, daß im nächsten Jahre eine Steuerherabsetzung eintreten kann. Die Steuer soll wie folgt festgesetzt werden: 200 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer (bisher 212 Prozent) und 210 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern (bisher 212 Prozent).

Hamm, 24. Jan. (Ein gefährlicher Einbrecher.) In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr vernahm der in der Bahnhofstraße wohnende Schuhmann in den Geschäftsräumen des Partikularhandels E. ein verdächtiges Geräusch. Als er durch den Vorhang in das Haus sich begab, hörte er eine Tür aufgehen und im selben Augenblick sah er einen Mann durch den Hof das Weite suchen. Er nahm sofort die Verfolgung auf und war dem Einbrecher, der über einen Stachelbratzen und eine Mauer sprang, dicht auf den Fersen. Der Einbrecher lief in wilder Flucht über die Bahnhofstraße nach der Friedhofstraße. Als sich hier sein Versteck vor dem Schuhmann a. i. etwa zehn Schritt entfernt hatte, feuerte er auf seinen Verfolger einen Revolver schuß ab, der glücklicherweise nicht traf. Der Schuhmann, der sich beim Sprung über den Zaun eine Fußverletzung zugezogen hatte, und ein gerade des Weges kommender junger Mann verfolgten den Verbrecher durch die Pöbe- und Friedhofstraße bis zur Lützenstraße; hier verschwand der Verfolgte im Dunkel der dort liegenden Felsen. Er schoß während

der Flucht noch mehrmals auf seine Verfolger und bedrohte auch zwei ihm entgegenkommende Passanten, mit Erschießen. Die Schüsse gingen aber alle fehl. Da der Dieb durch den Polizeibeamten gefolgt wurde, hat er keine Wunde machen können.

Hamm, 24. Jan. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt in voriger Woche hier eine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Einleitend gab der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Herz, ein klares Bild der politischen Situation im Wahlkreise Hamm-Söest und referierte über eine kürzlich in Unna stattgefundene Vertrauensmännerversammlung. Als zweiter Redner sprach Herr Parteisekretär Grabow aus, der die Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen der Provinz Westfalen, namentlich in Hamm-Söest und Altkreis Hamm, beleuchtete und mitteilte, daß der Provinzialverband der Partei beschlossene habe, den Freiwählern der einzelnen westfälischen Wahlkreise in ihren Entschlüssen vollständig freie Hand zu lassen. Sodann verurteilte Redner scharf das Wahlkommen, das die Nationalliberalen mit den Konservern getroffen haben. In der lebhaft eingehenden Aussprache der Parteigenossen wurde die Aufstellung eines eigenen Kandidaten begrüßt. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Adresse an den aus seinem Verhaftungsprozeß bekannten Rittersgutsbesitzer Beder gerichtet.

H. Stiepel, 21. Jan. (Dynamit in den Kohlen.) Als die Witwe Saardt in ihrem Herd Feuer anzumachen wollte, erfolgte eine Explosion. Der Herd wurde dabei in Stücke gerissen. Die Frau erlitt im Gesicht und am ganzen Körper schwere Verwundungen. Der Vorfall ist auf die Explosion einer Dynamitpatrone zurückzuführen. Bei der Durchsuchung des Kohlenlagers fanden sich noch zwei weitere Dynamitpatronen.

H. Langendreer, 21. Jan. (Todesprung eines Krüppelkindes.) In Lemmings hürzte sich die Frau des Bergmanns Grobe in einem Unfall von geistiger Unmündigkeit aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch, mehrere Rippen- und Beinbrüche und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

H. Lützenfeld, 21. Jan. (Der Werkzeugschlosser in Lützenfeld.) In dem Ausstand der Werkzeugschlosser beginnt es bereits zu bröckeln. Eine Anzahl Schlosser hat gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Der Ausstand dauert bereits drei Wochen und da nur ein Viertel der hier tätigen Werkzeugschlosser sich an dem Ausstand beteiligte, dürfte er wohl im Sande verlaufen sein.

Lützenfeld, 21. Jan. (Kinderheim.) Donnerstag nachmittag wurde in Gegenwart der städtischen Behörden, der Geistlichkeit und zahlreicher Mitglieder des Frauenvereins ein neues, in modernem Stil erbautes Kinderheim eingeweiht. Das Heim, das Raum für 100 Kinder bietet, verdankt sein Entstehen wohlthätigen Stiftungen; der Bauplatz wurde von Fr. Jagedorn geschenkt, für den Bau selbst spendete der Stadtverordnete Romland 20 000 M., 6000 M. kamen von anderen Stiftungen. Der Betrieb des Kinderheims ist zwei hiesiger Schwestern aus Sarepta anvertraut.

Lützenfeld, 23. Jan. (Müchtig geworden) ist der Kassierer Krause von der Westfälischen Landes-Eisenbahn. Bei der vorläufigen Prüfung wurde ein Fehlbetrag von 3043 M. festgestellt. Da K. eine Kautions von 6000 M. hinterlegt hat, braucht mit einem Verlust nicht gerechnet zu werden. Eine nicht unbeträchtliche Summe soll der Kassierer in Spekulationen verloren haben.

„Siegen, 21. Jan. (Tödtliche Unfälle.) Im Dorfe Alsdorf kam ein 11-jähriger Junge dadurch ums Leben, daß er von einem Holzfuhrwerk, das auf der heißen Straße ins Rollen geraten war, gegen eine Mauer gedrückt wurde und tödtliche Verletzungen davontrug. — Der Bergmann Heinrich Giersbach aus Eiserfeld wurde auf der Grube „Eisenacher Jung“ vom Förderkorb erfasst und hochhüftig in die Höhe gerissen.

„Vöckel, 21. Jan. (Zweite Gründung einer Niederlassung) hiesseits haben die Ranzinzer am Henden Weg vor kurzem mehrere Grundstücke erworben.

Der Heinrich-Brief.

„Eisen, 21. Jan. Die Angelegenheit des sogenannten „Heinrich-Briefes“, der in der Knappschafsbewegung des vergangenen Sommers bekanntlich eine große Rolle gespielt hat, wurde in einer mehrstündigen Gerichtsverhandlung erörtert, zu der als Zeugen eine ganze Reihe namhafter Führer der Bergarbeiterbewegung erschienen. Kläger ist der Arbeitersekretär Aufderkrafte, den Imbusch als den Schreiber des Briefes bezeichnet hatte. Im Verlaufe der Verhandlung wurden die durch die Knappschafsbewegung hervorgerufenen gewerkschaftlichen Streikereien und im Zusammenhang damit die Geschichte des Heinrich-Briefes erörtert. Imbusch erklärte: in der Bergknappenredaktion oder in der Zentrale des Gewerkschafts sei der Brief nicht entstanden. Nach seiner Überzeugung sei ein Führer des alten Verbandes der Briefschreiber. Der Brief selbst sei durch einen Zufall, infolge falscher Konvertierung, in den Besitz des Gewerkschafts gelangt. Man habe sich alle Mühe gegeben, den Verfasser zu ermitteln. Anfangs habe man drei Dortmunder Genossen im Verdacht gehabt; später sei man auf Aufderkrafte aufmerksam geworden. Der Vorsitzende des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter, Hermann Kister, die christlichen Gewerkschaftssekretäre Effert und Vogel-fang, sowie der Bergknappen-Rebakteur Rürup erklärten auf Befragen keinerlei Kenntnis davon zu haben, daß der Brief mit Wissen der Gewerkschaftsleitung von irgend einer dem Gewerksverein nahestehenden Seite fabriziert worden sei. Bei der Vernehmung Vogel-fangs widersprach Rechtsanwält Selzfeld der Behauptung, weil er verdächtig sei, den Heinrich-Brief hergestellt zu haben. Auf Verlangen des Vorsitzenden machte Vogel-fang eine Schriftprobe. Nach flüchtiger Vergleichung mit der Schrift des Heinrich-Briefes glaubt der Vorsitzende eine gewisse Ähnlichkeit nicht in Abrede stellen zu können. Rechtsanwält Selzfeld betonte, die Falschung sei vermutlich mit Wissen des Angeklagten Imbusch begangen worden. Der Prozeß wurde schließlich bis nach Einholung eines Sachverständigen-Gutachtens vertagt, nachdem auf Verlangen des Gerichts der

Privatkläger und die Zeugen Vogel-fang und Hülles einen Teil des Briefes abgeschrieben hatten.

„Eisen, 21. Jan. (Abgeklürzt.) Ein Anstreichergehülfe stürzte vom dritten Stock eines Hauses in der Grabenstraße. Der Abgeklürzte war sofort tot.

H. Eisen, 21. Jan. (Grubenunglück.) Auf Schacht III und IV der Zeche „Matthias Stinnes“ in Dorst hat sich gestern ein schwerer Grubenunfall ereignet. Dort wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen wurde getötet, die anderen beiden erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

„Eisen, 21. Jan. (Schwurgericht.) Der Bureauassistent Alois Marx aus Eisen wurde wegen Verbrechen im Mite vom Schwurgericht zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Unteruchungsfrist verurteilt. Dem Angeklagten ist es gelungen, im Laufe des Jahres 1910 in sechs Fällen Steuerbeiträge von insgesamt 1755 Mark zu unterschlagen und diese Unterschlagung durch falsche Eintragungen vorläufig zu verdecken. — Wegen versuchter Verleitung zum Meidein in drei Fällen hatte sich die Ehefrau des Fabrikarbeiters Kasimir Velski aus Gelsenkirchen vor der Strafkammer zu verantworten. In einer Strafsache gegen ihren Sohn Anton, der beschuldigt war, den Bergmann Zendaichel mit einem Messer verletzt zu haben, verurteilte die Angeklagte, in hartnäckiger Weise drei gänzlich unbeteiligte Zeugen dahin zu beeinflussen, daß sie vor Gericht auszusagen sollten, sie hätten gesehen, daß Zendaichel zuerst ihren Sohn gestoßen und zu Boden geworfen habe und erst, als Zendaichel mit einem Messer gegen ihren Sohn vorgegangen sei, habe dieser sich zur Wehr gesetzt. Die Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegte Straftat. Sie wurde überführt und zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt. Gleichzeitig wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Mülheim-Ruhr, 21. Jan. (Explosion.) Der Kraftwagenführer Wilhelm Schweibmann von der Mülheimer Altkreisbrauerei in Mülheim-Styrum erlitt durch die Explosion eines mit Benzin gefüllten Eimers so schwere Verwundungen, daß er diesen alsbald nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus erlag.

„Kamen, 21. Jan. (Schienentod.) Freitag morgen gegen zwei Uhr fand man die Leiche eines Barmer Eisenbahnkassiers mit zerbrochenem Schädel zwischen den Schienen des Hauptbahnhofes auf. Es wird angenommen, daß er von dem Trittbret des letzten Personenzuges abgestürzt und unter die Räder gekommen ist.

„Bohwinkel, 21. Jan. (Zur Eingemeindungsfrage.) Der Kreistag des Kreises Mettmann hat in vertraulicher Sitzung zu der von dem Gemeinderat von Bohwinkel beschlossenen Eingemeindung nach Eiserfeld Stellung genommen und den Kreisassessor beauftragt, einen Einspruch gegen die Eingemeindung vorzubereiten. Der Kreistag war der Meinung, daß die durch die Eingemeindung eintretende Veränderung der Kreisgrenzen den Kreis vergrößern und in seiner finanziellen Leistungsfähigkeit schwächen werde u. daß ein Verbot für die in Betracht kommenden Gemeinden nicht vorliege; auch ein finanzielles oder wirtschaftliches Interesse an der Eingemeindung sei für die Gemeinde Bohwinkel nicht anzuerkennen. — Wie das Amtliche Kreisblatt mitteilt, haben die Protest-Listen gegen die Eingemeindung von Bohwinkel nach Eiserfeld 1560 Unterschriften erreicht, darunter auch eine größere Anzahl von Gemeindegliedern. Die überwiegende Mehrzahl der stimmberechtigten Bürger (etwa zwei Drittel) haben sich also für die Beibehaltung der Selbstständigkeit von Bohwinkel ausgesprochen. Ein Teil der Listen reiche noch aus, so daß sich die oben angegebene Zahl noch wesentlich erhöhen werde.

„Sölingen, 23. Jan. Ein unverbesserlicher Milchpaufer stand in der Person des Landwirts Fehlborg von Wald vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte ist schon viermal wegen Milchschleicherei bestraft worden, zuletzt mit 350 Mark Geldstrafe. Die Strafen haben den Mann aber nicht gebessert. Der Anwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und eine Geldstrafe von 350 M. Das Gericht sah noch einmal von einer Gefängnisstrafe ab, erkannte aber, um dem Angeklagten, wenn möglich, endlich die Bauscherei zu verlernen, auf die höchst zulässige Strafe von 1500 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle 300 Tage Gefängnis treten.

„Zülpburg, 23. Jan. (Begrüßung zum Kirchenraub.) Die Ehefrau Hedmann aus Oberhausen stand vor der Strafkammer wegen Begrüßung von Einbrechern, die in Dampfen einen Kirchenraub ausgeführt hatten. Der Maurer Sturm und der Schlosser Klipper hatten aus der katholischen Kirche in Dampfen Mehrgewinne gestohlen und das Diebstahlgut bei den Eheleuten Hedmann untergebracht. Als die Polizei in der Hedmannschen Wohnung Hausdurchsuchung anstellte, taufte die Frau Hedmann einen Ohnmachtsanfall vor und legte sich zu Bett. Aus Schicksalsgründen unterließen die Beamten die Durchsuchung dieses Bettes, in dem, wie nachträglich festgestellt wurde, die Geräte versteckt waren. Sturm und Klipper mußten, weil sie geisteskrank sind, vom Gericht freigesprochen werden, und es erfolgte nur eine Verurteilung der Frau Hedmann, und zwar wegen Begrüßung zu sechs Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte die Frau beim Reichsgericht mit Erfolg Revision ein. In der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer machte die Verteidigung geltend, daß die Angeklagte wegen Begrüßung einer strafflosen Tat nicht verurteilt werden könne. Obwohl das Gericht die Frau objektiv für schuldig erachtete, schloß es sich der Ansicht der Verteidigung an und erkannte auf Freisprechung. (Wiederholt wird man dieses Ergebnis nicht gerade nennen können.)

„Zülpburg, 21. Jan. Die Ruhrorter Kriminalpolizei verhaftete den Schiffsführer Matthias Sattler, der in dem Verdict steht, am 15. einen Andernacher Gärtnergehilfen Hans Rhein ermordet zu haben. S. ist an dem fraglichen Tage in Neuwich von Bord gegangen, daß von Weigenrum nach Andernach die Bahn benutzt. In Andernach hat er am Vormittag, an dem der Mord geschah, eine Anzahl Wir-

tschaften bezeugt, trunkenem Zustand gewesen, da gestern nach (S. Andernach) ! Zülpburg Auf der Dampfschiff der 33. bestimmer Straße sein Mannes, an fehl gingen Schuß ins Unter der des Totalkisses hatte sich Freispruch. Die Tötung ein Zeuge über 100 000 auftrage ar Bettbüro n Vergehens 1905 lautet. Alve, schmutzige, ist ein Schil lange betrie den der pre an Zollgebi die Frachtst sich um die Schaffner in geschmutzge erheblichen das die ein des Radweg Benutzung Auf diese amt Kronen wurde dann amten als i zuges gebra die Zigaretten den. Ob i personal B Untersuchung Beamten, i wegen, ist i zuges verhe H Wi durch Da Fabrik erei Arbeiter, bi tagsbrod be traten, na 6 von ihm Krankenhaus bereits geha durch Einat Ander Mein.) d mende Wö Matthias dem benach ren nicht g dem Kirch her Beleidig H Tri eines Pre an der Kr Staatsbah gen zu hah terfuchung Gegenbuchst !! Tri beim Vak bus sind i mehrer A drei A verlegt wur

— St Meibnung ärztlichen d des Refektor durch den d dentenchafts fuchten Ber leungen an Beschick e Donnerstag fländig P geben der sie fördern der Minie derung zu Studenten schule unter wart wo Damman, lebhaft be daß der M Refektorab derungen i in diesem an den M liegt, über — P Vorrech samlu Fessen un die Beleidig — M Der aus i sch bekannt Staub der schütteln. deutsche B Mannheim tum Dessen leben. Ei unten. rige Dampf Dampfab Wlohm un aufgekärte sunken. B Offizier an konnte. Gint der

Öffentlicher Vortrag

am Donnerstag, den 26. ds. Mts., abends 7/9 Uhr,
im Hausemannschen Saale über

elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.

Zu diesem Vortrage werden alle Bürger — Hausbesitzer sowohl, wie Mieter —
im eigenen Interesse dringend eingeladen. Der Vortragende ist Fachmann und
wird nur über die Kosten der Anlagen und des Verbrauchs Auskunft geben.

Verein selbständiger Kaufleute zu Kamen. (E. V.)



Tanz-Schule KAMEN.

Der
neue Kursus

beginnt am Mittwoch, den
25. Januar, abends 8 1/2
Uhr, im Saale des Herrn
L. Rieder am Markt.

Hochachtungsvoll
H. Ludmann.

Durchforstungs- Holz-Verkauf Oberberge.

Samstag, den 28. d.
Mts., morgens 10 Uhr,
werde ich im Kobbelsch, nahe
der Rümpelingschen Besitzung
gelegen,

ca. 45 Akr.
Eichen-Durchforstungsholz
zu Drahtpfählen u. Brennholz
geeignet, meistbietend gegen
Bar und Kredit verkaufen.

H. Keitmann,
Lerche.



Sanarienhähne und Weibchen

hat abzugeben

Heinr. Drees,
Telgei Nr. 29.

Wybert-Tabletten Schützen Sie vor HUSTEN HEISSE KATARRHE

Nach dem Rauchen hinter-
bleibt stets ein trübendes Ge-
fühl im Hals und ein un-
angenehmer Geschmack im
Munde. Beides wird erfolg-
reich bekämpft durch regel-
mäßigen Gebrauch von
Wybert-Tabletten
gleich nach dem Rauchen.
Mancher führen daher stets
Wybert-Tabletten bei sich.
Vorrätig in allen Apotheken
à Mk. 1.—
Depot in Kamen: 1297
Adler-Apothek, Königsstr. 1.

Gegen viele Hautleiden, wie
juckende Dermatosen, Schuppen-

Flechte

(Psoriasis), Seborrhoea d. Kopfes
u. Gesichtes, Hautjucken, einfache,
eitrige u. entzündliche Acne
(Gesichtspickel), Furunkulose,
Ecthyma, Prurigo der Kinder,
chron. Ekzeme (juck. Knötchen)
usw. verordnet H. Dr. med. C.,
Spezialarzt f. Hautl., mit bestem
Erfolg Butler's Patent-Medizin-
salbe, à Stück 50 Pf. (15% ölg.)
u. 1.50 Mk. (35% ölg., stärkste
Form, im Verein mit Zinkoxyd-
Creme 75 Pf. u. 2 Mk. Bei
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., Löwen-Drog. u.
H. P. Thiel, Drog.; in Heeren:
Ew. Thiel.

Bekanntmachung.

Die städtischen Bureaus und Kassen sind am Kaisergeb-
urtstag, Freitag, den 27. ds. Monats, geschlossen.
Das Stadesamt ist an diesem Tage wie an den Feier-
tagen, die auf einen Wochentag fallen, von 9 bis 10 Uhr vor-
mittags geöffnet.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Der Magistrat: v. Basse.



Real-Progymnasium zu Kamen.

Zu der am 27. Januar, vormittags 10 Uhr,
in der AULA der Anstalt stattfindenden

Geburtstagsfeier Seiner Majestät

werden die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt
herzlichst eingeladen.

Im Namen des Kollegiums:

Dr. H. Everlien,
Direktor.



Krieger- u. Landwehr- Verein, Kamen.

Die Geburtstagsfeier Sr. Maj. Wilhelm II.

findet am Sonntag, den 29. Januar, beginnend
abends 7 Uhr, im Vereinslokale statt durch

Konzert, Ansprachen, Theater und Ball.

Nichtmitglieder zahlen 2 Mk. Eintrittsgeld.

Kinder werden nicht zugelassen.

Der Vorstand.

Die Stelle des Schuldieners

an der ev. Schule in Heeren soll zum 1. April d. J.
neu besetzt werden.

Gehalt 700 Mk. nebst freier Wohnung und Brand.

Meldungen werden bis zum 31. d. Mts. erbeten.

Unna, den 14. Januar 1911.

Der Verbandsvorsitzende: Sabass.

Die Stelle des Schuldieners

an der kath. Schule in Heeren soll zum 1. April 1911
neu besetzt werden.

Gehalt 300 Mk. nebst freier Wohnung und Brand.

Meldungen werden bis zum 31. d. Mts. erbeten.

Unna, den 14. Januar 1911.

Der Verbandsvorsitzende: Sabass.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

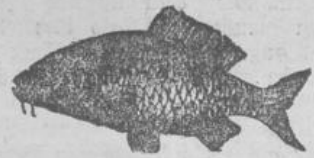
Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit u. Sandstein.

Billige Lebensmittel!

Feinsten mag. Speck	Pfd. 82 Pfg.
Dicken festen Speck	" 72 "
la. Stampfzucker, grob u. fein	" 21 "
la. Würfelzucker	" 23 "
la. Schmalz, garant. rein	" 68 "
la. Kokoschmalz	" 58 "
la. Linsen, große	" 12 "
la. Rübol, hell	Liter 58 "
la. Schneidebohnen, hochf.	Pfd. 18 "
Feinstes Sauerkraut	" 7 "
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose 40 "
" Brechbohnen 2 "	" 32 "
" Großbohnen 2 "	" 50 "
Apfelfkompott, tafelfertig 2 "	" 75 "
Feinste Rohschbückinge	Kiste 92 "

Dienstag frisch eintreffend:

la. Grüne Heringe 4 Pfund 34 "



Gebrüder Wolff.

An die Hauswirte und Grundeigentümer!

Mehrere vorgekommene Unfälle geben uns Veranlassung,
die Grundeigentümer hiermit im Interesse des Verkehrs und
zur Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit der
Straßenpassanten wiederholt zu ermahnen, bei eintretendem star-
ken Schneefall, wie bei entstehender Glätte und bei plötzlichem
Eintritt von Tauwetter die Bürgersteige und Gassen von Schnee
und Eis zu reinigen und vorhandene glatte Stellen mit Sand,
Asche oder Sägemehl zu bestreuen.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: von Basse.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden Ausländer
haben die Beschaffung von Arbeiter-Legitimationskarten
für 1911 auf unserm Einwohner-Meldeamt Zimmer 3 des
Rathhauses persönlich zu beantragen. Hierbei sind die im
Jahre 1910 ausgestellten, nicht mehr gültigen Legitima-
tionskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung und der Le-
gitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Herrn
Ministers des Innern vom 31. Dezember v. Jrs.
spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt
werden. Wird diese Frist verjährt, so ist auch für
die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr
von 2 Mark zu entrichten.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht
im Besitze gültiger Legitimationskarten sind, bezw. neue Karten
nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir wiederholt darauf hin, daß jede
mit einer Arbeiter-Legitimationskarte versehene Person, sobald
sie ihr Arbeitsverhältnis bei einem Arbeitgeber löst, bezw. bei
einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung
auf dem oben bezeichneten Meldeamt vorzulegen hat. Die Frist
ist auf drei Tage nach Antritt des neuen Arbeitsverhältnisses
festgesetzt.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung v. Basse.

Auf sofort oder später

Austreicher- Lehrling

gesucht.
G. Degenhardt,
Bergkamen,
Dorfstraße 208.

Agent gesucht z. Vert. v. Zigarr.
Bergk. ev. 250 A pr. Mon.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Bauschule Rastede in

Oldenburg.
Meister u. Polier für die. Erfolgreiche
Vorbereitung auf d. Meisterprüfung
in 5 Mon. Eintritt Anfang Januar
u. Anfang Nov. Progr. frei. 10170

Junge Leute

bis zu 40 Jahren erhalten nach
4 monatl. Ausbildung durch staatl.
geprüfte Lehrer Stellung als
Verwalt., Rechnungsführer usw.
auf Gütern usw. nachgewiesen.
Erford. sind für Schulgeld und
Pension ca. 450 M. Gesunde, aus-
gezeichnete Landknechte. Eintritt
jeden Monat. Prosp. gegen 20 Pf.
in Marken. Landwirtsch. techn. Sch.
Königsberg i. Pr.

Um damit zu räumen
verlaufe elektrische

Taschenlampen

zu n. unter Einkaufs-
preis. 99

Julius Erlenbeck
Kamen, Weistr. 65.

Auf sofort eine

Wohnung

zu vermieten.

Fritz Rebbe,
Oberaden.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dauerschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden

Zu haben in den Apotheken.

1543
Druck u. Verlag von C. May in Gießen

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 10.

Dienstag, den 24. Januar 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Am Freitag wurde die zweite Lesung der Wertzuwachssteuer

fortgesetzt. Donnerstag war ein erst handschriftlich eingebrachter Antrag Weber (natl.) angenommen worden. Nach der Geschäftsordnung muß die Abstimmung über den jetzt gedruckt vorliegenden Antrag wiederholt werden, der infolge der schwachen Beteiligung der Zentrumsbänke abgelehnt wurde. Die durch diese Abstimmung verursachte Lücke soll bei der dritten Lesung ausgefüllt werden.

Es folgt § 22. Nach den Kommissionsbeschlüssen sind von der Steuer befreit: Das Reich, die Bundesstaaten, die Gemeinden und die gemeinnützigen Gesellschaften mit höchstens vier Prozent Reingehalt.

Die Steuerfreiheit des Landesfürsten und der Landesfürstin

hat die Kommission gestrichen. Ein konservativer Antrag wünscht Wiederherstellung dieser Befreiung. Ein fortschrittlicher Zusatzantrag will für den Fall der Annahme des konservativen Antrages der Landesgesetzgebung die Möglichkeit lassen, Ausnahmen zugunsten der Gemeinden zu machen. Ein weiterer konservativer Antrag will den Kolonisationsvereinen einen Reingehalt von 5 Prozent zulassen. Abg. Graf Cammer (Natl.) begründet die Steuerbefreiung der Landesfürsten und der Fürstinnen mit dem monarchischen Empfinden. Abg. Raumann-Sorfer (Fortf.) v. p.: Wird diese Steuerfreiheit beschlossen, so werden wir gegen das ganze Gesetz stimmen. — Schatzsekretär Bermuth: Die Sache ist höchst wichtig und kann nicht ernst genug genommen werden (Seitert links); ich bitte dringend um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. — Abg. Göhre (Soz.) entgegnet, daß von einem Steuerprivileg der Fürsten nichts in der Verfassung stehe. Verkauft der Landesfürst Grundstücke und macht er damit Geschäfte, dann soll er auch die Steuern zahlen. — Abg. Dr. Weber (natl.): Die Steuerbefreiung der Landesfürsten

kann im Volke nicht ohne weiteres verstanden werden. Es liegt gar kein Grund vor, beim Verkauf von Grundstücken, die den Landesfürsten gehören, keine Wertzuwachssteuer zu erheben; denn wenn irgendwo, so liegt hier ein unverdienter Wertzuwachs vor, da die Landesfürsten sich um die Wertsteigerung ihrer Grundstücke nicht bemühen und nicht bemühen können. Wir werden deshalb gegen die Befreiung der Landesfürsten von der Wertzuwachssteuer stimmen. (Beifall links.) Et was anderes ist die Abgabenfreiheit, die im § 56a den Landesfürsten gewährt ist. Dafür liegen staatsrechtliche Gründe vor und deshalb werden wir bei diesem Paragraphen für die Aufrechterhaltung der Bestimmung eintreten.

Preussischer Finanzminister Lenzke bittet im Namen der verbündeten Regierungen und der preussischen Staatsregierung dringend, den Antrag des Grafen Cammer anzunehmen. Die Annahme dieses Antrages ist aus staatsrechtlichen Gründen geboten. Es wäre das erste Mal, daß durch ein Reichsgesetz ein Eingriff in die staatsrechtlichen Bestimmungen über die Steuerbefreiung der Landesfürsten gemacht würde. In sämtlichen Bundesstaaten ist der Landesfürst von den Steuern befreit. In manchen Bundesstaaten ist dies ausdrücklich im Gesetz ausgesprochen. Wenn hier der Grundgesetz obliegende geltend gemacht wird, so muß ich sagen: noblesse oblige ist ein freiwilliger Akt, man kann also nicht dazu gezwungen werden. Wir müssen es schon den Landesfürsten und Bundesstaaten überlassen, wie sie mit ihren Vorrechten verfahren wollen. (Seitert links.) — Abg. Risch (Ztr.): Die Darlegungen der Regierungsvertreter waren so überzeugend (Rufe: Mal links), daß meine politischen Freunde jetzt für Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen werden. (Beifall rechts, Zuruf links: Schon wieder ein Unfall!) — Abg. Dove (Fortf. v. p.): Der Schatzsekretär, Dr. Viscio und Dr. Lenzke sind hier; weshalb hat man nicht auch noch den Reichskanzler herbeschieden? In direkte Steuern zahlt der Landesfürst auch jetzt schon. Es kann für das monarchische Gefühl nur von Vorteil sein, wenn keine Ausnahmen gemacht werden. Sollen die Veteranen kein Geld bekommen, weil man die Landesfürsten schon

will? — Abg. Brähne (Soz.): Wir werden die Sache gehörig ausbeuten und den Vorteil davon haben. — Schatzsekretär Bermuth: Das kann doch nicht agitatortisch ausgebeutet werden; wir müssen doch die Grundlagen der Reichsverfassung hüten. — Abg. Graf Westarp (Natl.): Die Abg. Dove und Brähne haben uns einen Vorgesmack, wie sie bei den Reichstagswahlen agitieren wollen. Agitieren Sie nur so fort, wir haben keine Bange! — Abg. Binder (Soz.): Das Zentrum soll umgefallen sein, weil man auch noch den Kirchengütern Steuerfreiheit gewährt will! (Hört, hört! links.) — Preussischer Finanzminister Lenzke hebt nochmals das staatsrechtliche Moment hervor und betont, der Reichstag sollte sich sehr beeilen. — Abg. Dove (Fortf. v. p.): Sie (nach rechts) können uns den Agitationsstoff ohne weiteres durch die Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen entziehen. Wir wollen die Reichsverfassung fortbilden. Der Schatzsekretär wird doch nicht über einzelne Paragraphen stolpern. — Abg. Everling (natl.) tritt nach der Erklärung des Schatzsekretärs, daß der Fürst nur in seinem eignen Lande steuerfrei bleiben solle, für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Unmittelbar vor der Abstimmung verlassen die Polen den Saal. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen die Rechte, das Zentrum mit Ausnahme des Abg. Müller-Fulda, und ein Teil der Nationalliberalen. Das ist die Minorität. Die Steuerfreiheit des Landesfürsten und der Landesfürstin ist also abgelehnt. Auch die übrigen Anträge zu § 22 werden abgelehnt, der nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen wird.

Sieben schläft sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Vizepräsident Spahn erklärt, daß § 22 unverändert angenommen sei, und ruft § 23 auf. Abg. Gröber (Ztr.) beantragt gegen den Widerspruch der Linken, ehe der Präsident das Wort zu § 23 erteilen konnte, Gesamtstimmung über § 22. — Vizepräsident Dr. Spahn: Ich habe bereits erklärt, daß der Paragraph unverändert geblieben ist, und wir sind schon zum nächsten Paragraphen übergegangen. Die Abgeordneten Dr. Weber (natl.) und Kommen (Fort-

schrittliche Vpt.) treten dem Präsidenten bei. — Abg. Graf Westarp (Natl.): Wir wünschen eine nochmalige Abstimmung und halten sie auch für zulässig. Im Hause ist nicht gehört worden, daß bereits der nächste Paragraph aufgerufen wurde. (Lebhafter Widerspruch links.) — Vizepräsident Dr. Spahn: Ich werde das Haus befragen, ob es eine nochmalige Abstimmung wünscht. (Heftiger Widerspruch links.) — Abg. Singer (Soz.): Dagegen protestieren wir mit aller Entschiedenheit. Soll hier wieder Gewalt vor Recht gehen? — Vizepräsident Dr. Spahn: Ich kann nur an das Haus die Frage richten, ob es abweichend von seiner Geschäftsordnung, deren Herr das Haus bleibt, (Widerpruch links) die Frage bejahen will, ob noch einmal abgestimmt werden soll. (Erneuter Widerspruch links.) — Abg. Baffermann (natl.): Wenn ein Paragraph erledigt ist und der Präsident bereits die Diskussion über weitere Paragraphen eröffnet hat, dann kann nicht „per majora“ beschlossen werden, daß über einen erledigten Paragraphen noch einmal abgestimmt wird. — Nach weiteren Erklärungen gegen eine nochmalige Abstimmung zieht Abg. Gröber seinen Antrag zurück. — Abg. Südekum (Soz.): Ich stelle fest, daß entgegen der einmütigen Meinung des Hauses der Präsident bereit war, eine nochmalige Abstimmung vorzunehmen. Damit ist dieser Zwischenfall erledigt.

Die §§ 25–34 werden ohne alle wesentlichen Änderungen angenommen, ebenso die §§ 35–37a, die von den Rechtsmitteln handeln, abgesehen von unwesentlichen redaktionellen Änderungen. Eine längere Debatte fand über einen Antrag Südekum (Soz.) statt, die Verhandlung zu vertagen, um den Mitgliedern des Hauses Gelegenheit zur Vorbereitung weiterer Änderungsanträge zu geben. — Schatzsekretär Bermuth, dem die Redner der Rechten beitraten, weist darauf hin, daß die Vorlage schon drei Kommissionslesungen durchgemacht habe und daß in der Einbringung von Anträgen schon das Mögliche geleistet sei. Abg. Südekum zieht darauf seinen Antrag zurück. Die weiteren Paragraphen bis einschließlich 48 werden mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Vor Eintritt in die Beratung des § 49, der von dem Anteil der Gemeinden handelt, verlegt sich das Haus.

Die Rektorsgattin als Totschlägerin.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung gelangte die kommissarische Aussage des ersten Gemanen der Angeklagten Adolf Dilling zur Verhandlung. Er lebt gegenwärtig in Berlin-Schöneberg, ist 63 Jahre alt, gelähmt und kann daher an Gerichtsstelle nicht erscheinen. Der Zeuge bezeichnet in seiner kommissarischen Aussage die Angeklagte, mit der er 15 Jahre verheiratet war, als hochgradig hysterisch, sehr gebildet und im Grunde gutmütig. Sie habe sich vielfach wissenschaftlich und namentlich mit der Frauenfrage beschäftigt. In die Nächte hinein beschäftigt. Als der Zeuge, der seinerzeit Reichstagsabgeordneter war, einmal aus Berlin nach Hause zurückkehrte, ging die Angeklagte mit der Waffe gegen ihn vor. Auf einer Thyrer Reise lief sie dicht an der Gießereiherren heran. Als der Zeuge ihr zurück, sie möge sich in acht nehmen, antwortete sie: Nimm du dich selber in acht, wenn ich hier abgestürzt, so wird es heißen, du bist mein Mörder. Der Zeuge hält seine ehemalige Frau für stark erblich belastet, eine Schwester von ihr sei im Irrenhaus und seine Freunde hätten ihm schon damals geraten, die Frau auf ihren Geisteszustand hin untersuchen zu lassen. Einmal sei sie mit einem Transporthelfer auf ihn losgegangen und habe auch wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Eine Reihe weiterer Zeugen

machen Befundungen über das Gelingen der Verklagten. Im allgemeinen geht daraus hervor, daß der Mann die Frau gut behandelte, wenn er sie auch etwas von oben herab behandelte. Die Frau sei aufgeregt und nervös gewesen. Verschiedene Dienstmädchen bekunden, daß ab und zu Szenen zwischen den Eheleuten vorkamen. Andererseits sei die Angeklagte stolz auf ihren Mann gewesen, der sich aus kleinen Anfängen zum Rektor emporgearbeitet hatte. — Die Zeugin Frau Hofrat Dr. v. Vorster ist Vorsitzende der Ortsgruppe Nürnberg des Deutschen Frauenstimmrechtsvereins. Als der Verein sich einmal über die Abschaffung des § 218 St.-G.-B. schlüssig zu machen hatte, wüßte Drohungen werden gegen sie laut. Die hochgradig nervöse Frau wird dabei natürlich nicht ruhiger. Auch in den letzten Sitzungen hatte sie Schreikrämpfe. Ihren Verteidiger hatte sie um eine Witze, dann wolle sie schon gehen, daß sie Mut habe. Ein Zeuge, der der Frau unmittelbar nach der Tat gegenüberstand, erklärte, unmittelbar nach der Tat keine Spur von Unzurechnungsfähigkeit feststellen können. Sachver-

stände gaben an, daß der Körper des Professors von einem feinstreichten Schußkanal durchzogen war. Frau Herberich hat also ihren arg gequälten Gatten niedergeschossen, als er zu ihr die Treppe heraufkam.

ausregenden Auftritten.

Die Angeklagte hatte trotz aller Ermahnungen des Präsidenten die Zeugen immer wieder bei Aussagen, die ihr nicht paßten, unterbrochen. Dies geschah namentlich bei dem Zeugen Reallehrer Dr. Lebermann, einem Freunde des von der Angeklagten erschossenen Rektors Herberich. Der Präsident holte hierauf ein ärztliches Gutachten darüber ein, ob dieses Benehmen der Angeklagten mit ihrem Zustande zusammenhänge. Der Landgerichtsarzt konstatierte, daß dies zwar bis zu einem gewissen Grade der Fall sei, die Angeklagte sich aber so weit beherrschen könne, daß sie diese Unterbrechungen unterlasse. Als hierauf der Staatsanwalt beantragt, daß die Angeklagte auf die Dauer der Vernehmung des Zeugen Lebermann aus dem Saal entfernt werde, sprang sie auf und stürzte mit wildem Aufschrei und lautem Auslachen in der Mitte des Saales auf den Boden. Sie wurde hierauf ohnmächtig aus dem Saale hinausgetragen. Als sie infolge ärztlicher Bemühungen nach einer Viertelstunde wieder auf der Anklagebank Platz nehmen konnte, wurde in der Vernehmung des Zeugen Lebermann fortgesetzt. Als der Zeuge eine weitere die Angeklagte belästigende Aussage machte, stürzte die Angeklagte mit einem Wutgeschrei auf den Zeugen zu und konnte nur mit Gewalt von tätlichen Angriffen auf ihn abgehalten werden. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen und auf Samstag vertagt.

Der häßliche Charakter der Professorin Herberich in Nürnberg, der in dem gegen sie schwelenden Prozeß wegen Tötung ihres Mannes vollflargelegt worden ist, hat ihr eine offene, demonstrative Feindschaft der Bevölkerung eingetragen. Fährt ihr Wagen vor dem Gericht vor, wird sie mit ohrenbetäubendem Lärm empfangen, Schreie und Drohungen werden gegen sie laut. Die hochgradig nervöse Frau wird dabei natürlich nicht ruhiger. Auch in den letzten Sitzungen hatte sie Schreikrämpfe. Ihren Verteidiger hatte sie um eine Witze, dann wolle sie schon gehen, daß sie Mut habe. Ein Zeuge, der der Frau unmittelbar nach der Tat gegenüberstand, erklärte, unmittelbar nach der Tat keine Spur von Unzurechnungsfähigkeit feststellen können. Sachver-

stände gaben an, daß der Körper des Professors von einem feinstreichten Schußkanal durchzogen war. Frau Herberich hat also ihren arg gequälten Gatten niedergeschossen, als er zu ihr die Treppe heraufkam.

Aus aller Welt.

— **Alleslei vom Tage.** In Schöneberg bei Berlin schloß eine Wirtschaftlerin ihren Geliebten, einen Taxizier, bei dem sie in Stellung gewesen war, und der ihr Geld für sich verbraucht hatte, auf offener Straße nieder. — Aus Lebensüberdruß extraktierte sich in der Saale bei Halle zwei junge Mädchen. Die eine hatte vorher den Einfall, sich selbstmordend auszuziehen. — Ein ländliches Liebespaar in Thüringen wollte „in Schönheit“ sterben. Die Stricke, mit denen sie sich erhängten, umwandten sie mit Tannengrün. — Eine Falschmünzverbannte, die wohlgeklungen falsche Fünfmarkstücke zu Hunderten im Umlauf gebracht hatte, wurde in Mannheim verhaftet. — Ein unverschämtes Attentat verübten Pariser Photographen an Martha Steinheil, der Tochter der Hauptperson des vorjährigen Pariser Sensationsprozesses. Sie lauerten dem jungen Mädchen bei einem Ausgang auf. Einer der Burken hielt das „Objekt“ dann mitten auf der Straße fest, während der andere knipste. — Seinen Sensations-Kampfs hat Amerika wieder. Die Ringer Gotsch, amerikanischer Meister, und Sackenschmidt, russischer Weltmeister, werden um 80000 Mark kämpfen. Im vorigen Jahr war es die Niederlage des Weißen Jeffries durch Neger Johnson, die ein ungeheures Aufsehen erregte und sogar zu Neger-Massakres führte.

— **Der angebliche Mörder des Rittmeisters von Krosigk,** der Arbeiter Fischer aus Halle, der, wie berichtet, im Untersuchungsgefängnis in Rodenberg inhaftiert war, wurde von einem Kommando des 74. Infanterie-Regiments abgeholt und in das Gefängnis des Militärgerichts in Hannover überführt. Die Untersuchung hat zur Aufrechterhaltung des Haftbefehls geführt, da Verdachtsmomente vorliegen, die seine Mitwisserschaft an dem Mordmord nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen.

— **Gedwässer in Schesien.** Infolge plötzlich eingetretenen Tauwetters, verbunden mit anhaltenden Niederschlägen, sind Queis und Delsbach bedeutend angeschwollen und stellenweise aus den Ufern getreten. Der Queis mit seinen Nebenflüssen führt gewaltige Wassermassen aus dem Riesengebirge mit sich. Der Delsbach hat weite Wiesen und Ackerflächen unter Wasser gesetzt. In Ratibor ist die Oder auf 4,30 Meter gestiegen und fließt weiter.

Eine Bestie in Menschengestalt.

Ein bössartiges, moralisch vollständig verkommenes Subjekt fand in der Person des 45 Jahre alten, früheren Schneiders, Meyerhäfer, vor dem Nürnberger Schwurgericht. Er wurde dem Gericht aus dem Zuchthaus vorgeführt, wo er bereits 18 Jahre seines Lebens zugebracht hat. Außerdem hat er schon etwa 10 Jahre Gefängnis abgeübt, also zwei Drittel seines Lebens hinter schwebenden Gardinen verbracht. Die vierjährige Zuchthausstrafe, die er jetzt verbüßt, ist ihm im August v. J. wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, Betruges im Rückfalle und Diebstahls im Rückfalle substituiert worden. Seine „Spezialität“ sind Sittlichkeitsverbrechen gemeinsten Art. Er überfällt auf offener Straße weibliche Personen, die ihm an einzelnen Stellen auf Feldwegen oder im Walde bei seinem Unberücksichtigen begegnen, und vergewaltigt sie. Wegen vier solcher Verbrechen war er jetzt wiederum angeklagt. Im ersten Falle handelte es sich um ein 13½ Jahre altes Kind, mit dem er gewaltsam auf einem Acker bei Gumbelshausen, wo es die Gänse hütete, unzüchtige Handlungen vornahm, trotzdem sich ganz in der Nähe eine Frau befand. Sie war aber alt und taubstumm und konnte daher gegen den frechen Strolch nichts machen. Einige Tage darauf fiel ihm im Walde bei Biswangen eine Waid in die Hände, die Erdbeeren sammelte. Nach heftiger Gegenwehr unterlag ihm das Mädchen, das vergeblich laut um Hilfe schrie. Niemand hörte es in dem einsamen Walde. Etwa 14 Tage später bettelte der Kerl in Teuberkfeld und traf dort in einem Hause eine Dienstmagd an. Auch bei dieser versuchte er seinen Lüsten zu fröhnen. Er warf das Mädchen auf das Bett, ließ aber schlummern ab, als ihm die überfallene ganz gehörig in die Rippe biß. Ein vierter Fall verlief bei Wilschbach in ähnlicher Weise. — Der Angeklagte gab dies alles ohne weiteres zu und wurde unter Einrechnung der vier Jahre, die er zurzeit verbüßt, zu insgesamt neun Jahren Zuchthaus und weiteren fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Feuer an Bord.** Auf dem englischen Dampfer „Barifiana“, von Newport nach Melbourne, brach am 13. Dezember Feuer aus. Nach vergeblichen Anstrengungen, die Flammen zu ersticken, verließ die aus 35 Köpfen bestehende Besatzung das Schiff und erreichte in Rettungsbooten am 19. Dezember die St. Pauls-Insel. Drei Mann starben infolge Erschöpfung, die Überlebenden fanden an der Küste ein Nahrungsmitteldepot vor, von dessen Vorräten sie lebten, bis sie von einem englischen Dampfer aufgefunden wurden, der sie nach Albany brachte.

Das Krönungs- und Ordensfest

Wurde Sonntag in bekannt üblicher Weise im Berliner königlichen Schloß begangen. Gegen 11½ Uhr erschienen Kaiser und Kaiserin, begrüßt von den anwesenden Fürstlichkeiten und begaben sich in feierlichem Zuge in den Rittersaal, wobei der Kaiser die Kaiserin führte. Im Rittersaal waren bereits die Ritter des schwarzen Adlerordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Die Majestäten traten vor den Thronbaldachin, die Prinzen und Prinzessinnen zu beiden Seiten. Die neuen Ritter zogen beim Kaiserpaar vorbei.

Von den bemerkenswerten Ordensverleihungen seien die folgenden erwähnt: Es erhielten das Großkreuz des roten Adlerordens mit Eichenlaub General d. Inf. Freiherr von Scheffer-Bohade, kommandierender General des 6. Armeekorps, den roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub die Generale d. Inf. von Boehn, Gouverneur von Ulm, von Vinsingen, kommandierender General des 2. Armeekorps, von Sperling, Gouverneur von Köln, General d. Kav. z. D. von Damm in Eisbort, zuletzt Remontepfleger, den Stern des roten Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub die Generalleutnants und Divisionskommandeure Gronen (14. Division), Freiherr von der Goltz (30. Div.), Klotze (4. Div.), Generalleutnant v. Thiesenhausen, Vorsitzender der Obermilitärprüfungskommission, den roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub von Bülow, General in Bern, Graf Reventlow und Graf Jieten, den roten Adlerorden 3. Kl. mit Schleife und Krone Bahnschaffte, Unterstaatssekretär der Staatskanzlei.

Unter den Parlamentariern erhielten den roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub das Herrenhausmitglied Graf von Reventlow, den Stern zum roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und der königlichen Krone Landtagsabgeordneter Freiherr v. Joditz-Neukirch, den roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub Herrenhausmitglied von Buch, Herrenhausmitglied Professor Lehning, den roten Adlerorden 2. Kl. Herrenhausmitglied Dr. Badler, den roten Adlerorden mit der Schleife Reichstagsabgeordneter Wellstein, den roten Adlerorden 3. Klasse Reichstagsabg. Dr. Gise und Vizepräsident des Reichstages Schulz, den roten Adlerorden 4. Kl. Reichstagsabgeordneter Beder (Köln), Dr. Brunstmann, Engelen, Dr. Görtz, Dr. Gregoire und Landtagsabgeordneter Johannsen, Reichstagsabg. Raden, Freiherr von Wetten, Stubbenborn, Wallenborn und Landtagsabg. Student. Den Kronenorden 2. Kl. erhielten Vizepräsident Dr. Spahn und Abgeordneter Kämpf, den Kronenorden 3. Kl. Reichstagsabgeordneter Hausmann (Hannover), Dr. Mugdan, Oberbürgermeister Riese (Halle), Landtagsabgeordneter Hirsch (Essen), Landtagsabgeordneter Schmieding (Dortmund).

Der Kaiser und die Kieler Unterseebootkatastrophe.

Der Kaiser hat folgende Allerhöchste Kabinettsordre an das Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel gerichtet: „Das Unglück, von welchem das Unterseeboot „U 3“ betroffen worden ist, hat mich tief bewegt. Mit allen Familienangehörigen und sämtlichen Kameraden der eingetragenen Offiziere und Mannschaften empfand ich die bangen Stunden mit, die vergingen, bevor die Rettung gelang oder Gewißheit über das Schicksal der Leiber nicht mehr zu Rettenden geschaffen war. Ich beklage innig den Tod dieser drei Männer. Sie sind ein erneuter Beweis für den in der Marine herrschenden Geist, bis zum letzten Augenblick, die Offiziere immer voran, ihre Pflicht zu tun. Sie sind nicht umsonst gestorben. Ihre ihrem Andenken! Mit großer Genugtuung hat es mich erfüllt, zu hören, mit welcher Tapferkeit die Rettungsarbeiten in Angriff genommen und durchgeführt worden sind. Allen Beteiligten spreche ich dafür meinen kaiserlichen Dank aus und behalte mir besondere Belohnungen der Offiziere und Mannschaften vor.“

Abgeordnetenhaus.

Am Sonnabend fand zur Verhandlung die Interpellation Wallenborn (Str.): „Ist die Staatsregierung bereit, wirksame Maßnahmen zu ergreifen zur Hebung des schwerbedrängten Weinbaues, insbesondere auch erhebliche Mittel bereitzustellen zur Bekämpfung der Rebschädlinge?“ In Verbindung damit stellt ein Antrag Wallenborn (natl.) auf schnelle Mittel zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms und auf Unterstützung der Winger, die unverschuldet in Not geraten sind. Ein Antrag Wegner (frk.) hat die gleichen Wünsche.

Abg. Kuhn (Str.): Wenn man den Winger nicht hilft, kommt es zur Verarmung ganzer Landstriche. Keine Bevölkerungssicht in unserm Vaterlande ist so arm wie die Winger. — Minister von Schorlemer: Die Staatsregierung wird auf Mittel und Wege sinnen, den Notständen der Winger abzuhelfen. Der gefährlichste Schädling des Weinbaues, die Reblaus, wird bereits infolge Rebschädigung bekämpft. Dagegen ist es bis jetzt nicht gelungen, ein Mittel gegen den Heu- und Sauerwurm zu finden. Es handelt sich da noch erst um Versuche. Die Winger sind aber nicht nur durch die Rebschädlinge verurteilt, sondern vor allem durch den Preisrückgang bei den Weinen, durch die schlechten Weinjahre seit 1904 und auch durch die veränderte Geschmacksrichtung des Publikums, das heute nur noch Weißwein will. Wenn ein Notstand vorhanden ist, dem durch öffentliche Mittel abzuhelfen ist, wird die Regierung sicher das ihrige tun. (Beifall.) Abg. Wolff-Biedrich (natl.) dankt dem Minister für seine wohlwollende Erklärung. Auch Abg. Borker (frk.) wünscht eine tüchtige Unterstützung der Winger. Abg. Seimbürg (konf.) schließt sich an und fragt: Sollen unsere Einzel rheinland, rheinab fahren, wobei an tauben Ufern, wo einst Reben wuchsen? Die Abg. Baitin (Str.) und Engelsmann (natl.) beipflichten der Notstände einzelner Bezirke. Abg. Dr. Gräber (Sp.) fordert den Minister auf, ganze Arbeit zu machen. Minister von

Schorlemer: Einer weiteren Erforschung der Schäden des Sauerwurms bedarf es nicht. Dabei haben nicht nur Stubegelehrte, sondern auch Praktiker mitgeholfen. Ich wiederhole aber, es handelt sich nicht nur um eine Hilfsaktion für wenige Monate, sie wird Jahre und vielleicht ein ganzes Jahrzehnt dauern. Darauf werden die Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Deutschland.

— Das Kaiserpaar wird im März, wenn die Reichstagsarbeiten den Ferien sich zuneigen, Berlin verlassen und sich nach seiner Beizung auf der Insel Korfu begeben. Die große Achilles-Statue hat in dem herrlichen Garten des kaiserlichen Schlosses auf der sonnigen griechischen Insel ihre Aufstellung gefunden, auch einige Umbauten sind beendet. Anfangs April wird der Kaiser dann die Besuche der Königin-Witwe Alexandra von England, seiner Tante, und des Königs Georg von Griechenland empfangen. Die Witwe König Edwards hält sich längere Zeit am griechischen Hofe auf. Bald nach Ostern tritt der Kaiser die Seimreise an und besucht wie alljährlich den deutschen Westen, um hier zunächst die Wiesbadener Saison einzuleiten. Tugend welche fähende Zwischenfälle, die das Reiseprogramm vereiteln könnten, sind wohl kaum zu erwarten. Im ganzen Orient herrscht ja leidliche Ruhe. — Die Kaiserin sollte an einem leichten Augenübel erkrankt sein. Mündlich wird jetzt erklärt, daß die Meldung über tatsächlichen Erkrankung entbehrt. Die hohe Frau hat jeder der Festlichkeiten am Berliner Hofe beigewohnt.

— Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, aus Anlaß des vierzigsten Geburtstages der Gründung des Deutschen Reiches einer Anzahl Kriegervereine Fahnen, Fahnenbänder und Fahnenmängel geschenkt.

— (Kriegsminister v. Seeringer nicht amtsmüde.) Nach Meldung eines Breslauer Blattes soll Kriegsminister v. Seeringer amtsmüde sein. In seinem Nachfolger soll der kommandierende General des 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Wörlich in Breslau, ausersuchen sein. Herr v. Wörlich erklärte freilich einem Journalisten, daß ihm in dieser Angelegenheit keinerlei Mitteilung zugegangen sei, und daß er annehme, daß diese Nachricht auf einem Irrtum beruhe. Die „Berl. Abendpost“ kann diese Annahme bestätigen.

— Zum deutschen Gesandten in Stockholm wurde an Stelle des pensionierten Grafen v. Bücker der bisherige Gesandte in Belgrad, Wirklicher Geheimer Rat v. Reichman, und als dessen Nachfolger in Belgrad der bisherige Vortragsdeputierte im auswärtigen Amt, Freiherr von Grisinger ernannt. Für den durch den Tod des Grafen v. Bücker freigewordenen Gesandtenposten in Hamburg wurde der bisherige Gesandte in Odensburg, Hans Adolf von Bülow, ausersuchen.

— Neuer Zeichnungsschau und Aufhebung der städtischen Fleischsteuer sprach man in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Zahl der trichinösen Schweine ist erheblich zurückgegangen. Der Landwirtschaftsminister erklärte, die Aufhebung der städtischen Fleischsteuer sei nur den Schlachtern zugute gekommen. Auch teilte der Minister mit, daß im Ministerium Erwägungen darüber angestellt seien, die Fleischschau einzuführen.

— Bund der Landwirte und Hausfabrikanten halten beinahe gleichzeitig ihre großen Jahresversammlungen ab. Im Anschluß an die „Landwirtschaftliche Woche“ vereinigt sich der Bund der Landwirte am 20. d. Mts., nicht mehr in den zu eng gewordenen Räumen des Jirkus Busch, sondern in denen des Sportvereins in Berlin, zu seiner alljährlichen Versammlung. Drei Tage später beginnt die Tagung der Zentralorganisationen des Hausfabrikantenbundes. Die Nähe der Reichstagswahlen wird der Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Organisationen wohl noch eine schärfere Tonart verleihen, als wir sie sonst schon vernommen haben.

— Der Abgeordnete von Brandenstein (konf.) hat mit Unterstützung von 18 Mitgliedern der konservativen Fraktion folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Geschäftsverteilungskommission mit einer Vervollständigung der Geschäftsordnung nach der Richtung zu beauftragen, daß solche Vorrichtungen, welche tatsächlich außer Anwendung gekommen sind, (zum Beispiel § 26, IV. Bildung der Kommission, § 47, Reihenfolge) durch neue ersetzt werden.

— Eine Verschärfung der Zensur für kinematographische Vorführungen ist bei der Regierung beabsichtigt, da neuerdings zahlreiche Klagen eingelaufen sind, daß in kleineren Kinematographentheatern die gebotenen Darstellungen einen sehr geringen künstlerischen Wert hätten und zum Teil für die heranwachsende Jugend sogar sittliche Gefahren zeitigten könnten.

— Den ehemaligen Beamten der verstaatlichten Privatbahnen wird eine Erleichterung in der Leistung der Pensionsbeiträge derart gewährt werden, daß die auf den eigenen Pensionsanspruch der Beamten entfallenden Beiträge vom 1. April 1911 ab auf die Hälfte der jetzigen Höhe herabgesetzt werden. Mit dieser Regelung wird einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses aus dem Vorjahre nachgegeben.

— Die Opfer der Unterseebootkatastrophe sind am Sonntag in ihren Heimatorten unter großer Teilnahme beigesetzt worden. Kapitänleutnant Fischer wurde in Darmstadt, Leutnant Kalbe in Berlin, der Matrose Nieper Sonnabend auf dem Garnisonfriedhof in Kiel zur letzten Ruhe beigesetzt. — Auch die beim Unglück des Ballons „Hildebrand“ umgekommenen sind jetzt beerdigt worden, Rechtsanwält Rohrs in Lübeck, Kaufmann Reibel in Berlin.

— (Der Studentenstreik in Hannover.) Die tierärztlichen Studenten in Hannover, die streiken, d. h. die Hochschule nicht besuchen, weil das Direktorat derselben nicht in ein Rektorat umgewandelt werden soll, wollen der Aufforderung des Ministers, am 26. den Besuch der Hochschule wieder aufzunehmen, nicht nachkommen. Sie werden sich aber wohl eines Besseren besinnen.

— Im Moabit Krawallprozeß kam es am Sonnabend abermals zu einem heißen Zusammenstoß zwischen dem Vorführer und der Verteidigung. Der Rechtsanwalt Rosenfeld ge-

brauchte u. a. die Redewendung: „Sie, meine Herren Geschworenen, haben nicht über die schuldigen Polizeibeamten zu befinden“, die der Vorsitzende nicht zulassen wollte. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Staatsanwalt selber von Missetaten der Schutzleute gesprochen habe und verlangte einen formalen Gerichtsbeschluss, daß seine Unterbrechung zu Unrecht erfolgt sei. Das Gericht hielt jedoch die Zurückweisung dieser Wendung für gerechtfertigt.

Ausland.

Holland.

— Zu den Bliffiger Befestigungen, die jetzt so viel von sich reden machen, sprachen sich holländische Kammermitglieder dahin aus, daß die beabsichtigten Sicherungsmaßnahmen doch etwas zu weit gingen. Die erforderlichen Mittel würden besser zum Teil zur Hebung der Streitkräfte verwendet. — Ein englischer Journalist interviewte den französischen Minister Bichon und hörte ihn nochmals in Sachen der auswärtigen Politik aus. Der Minister stellte das europäische Gleichgewicht als tadellos dar. Das deutsch-russische Abkommen habe nichts an den europäischen Allianzen geändert, und Frankreich befände sich in absoluter Übereinstimmung mit Rußland und England.

Frankreich.

— (Aus der französischen Kammer.) Der Deputierte Béchard (Marne-Departement) richtete an den Ministerpräsidenten Briand wegen der Unruhen in der Champagne eine Anfrage und setzte auseinander, daß die Winger fürchteten, daß die Einfuhr von zur Champagnerbereitung bestimmten Weizen sie am Verkauf ihres eigenen Erzeugnisses hindere. Briand antwortete: Trotz der letzten Vorfälle stehe die Regierung den Wingern äußerst wohlwollend gegenüber und habe ihnen Beihilfen und Steuererlasse bewilligt. Die Weinfälschung werde streng unterdrückt. Die Abgrenzung des Champagne-Bereichs werde neu geregelt werden, aber die Winger dürften sich durch Sabotage nicht die Sympathien verschaffen. (Beifall.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Italien.

— (Italiens Schiffsbauprogramm.) Der vom italienischen Ministerpräsidenten angenommenen Gesetzentwurf über die Marineausgaben enthält keine wesentlichen Veränderungen des im Jahre 1909 aufgestellten Schiffsbauprogramms. Der Entwurf trägt den weitestgehenden Forderungen für die Küstenverteidigung Rechnung und wird Vorzüge treffen für die Integrität der Fonds, die für die Schiffsunbauten bestimmt sind, und für die dauernde Erneuerung des Bestandes der Flotte derart, daß die gleichmäßige Beschäftigung der staatlichen Werften gesichert ist. Es ist vorgesehen, daß die Kredite für die verschiedenen Dienstzweige in Verhältnis gebracht werden zu den in den Verband der aktiven Schlachtflootte eintretenden Schiffseinheiten und zu der Erhöhung des Effektivebestandes der Flotte bis auf 32 000 Mann. Jedoch wird für die Schiffsbauten und für die damit verbundenen ordentlichen Ausgaben eine Erhöhung von etwa 20 Millionen jährlich in das konsolidierte Budget eingestellt. Diese Summe steht vollkommen im Verhältnis zu dem allgemeinen Staatsbudget.

Portugal.

— (Die Unannehmlichkeiten für die Königin Maria Pia.) Die Regierung erließ ein Dekret, wodurch der Königin Maria Pia eine jährliche Rente von 5340 Pfund ausgesetzt wird. 7555 Pfund werden jährlich zurückbehalten zur Tilgung von Verschulden, die die Königin-Mutter aus öffentlichen Mitteln oder von Privaten erhalten hat. — (Drei Dreadnoughts für Portugal.) Die vom portugiesischen Marineminister eingeleitete Kommission zur Reorganisation der Flotte beschloß den sofortigen Ankauf von 3 Schlachtkreuzern in England, die demselben gewaltigen Dreadnought-Typ angehören sollen, die in England erbaute brasilianische Panzer Minas Geraes hat. Das Angebot einer deutschen Firma soll verworfen werden sein.

Argentinien.

— Das argentinische Fleisch wird derzeit abgelehnt, daß die mit dem Transport dieses Fleisches betraute amerikanische Gesellschaft schon 6 neue große Frachtdampfer anschaffen mußte, und gleichwohl noch immer nicht imstande ist, den Anforderungen an das Versandgeschäft zu genügen. Dagegen, Italien, Portugal sind die Hauptabnehmer, ihnen wird die Schweiz bald folgen.

Westfalen u. Rheinland.

— Bochum, 23. Jan. (Mednerkurie für Arbeiter.) Die Leitung des evangelischen Arbeiterbundes hat beschlossen, in den nächsten Wochen Mednerkurie für befähigte Mitglieder des Bundes zu veranstalten. Die Kurse werden als Wanderkurie in Bochum, Gerne, Wanne, Gelsenkirchen, Schalk und Sieck abgehalten werden.

— Bochum, 21. Jan. Ein geringverdienender Hypothekendarsteller stand in der Person des Meisters Karl Overdick aus Westfalen bei Wattencheid vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte, der in der Aufmachung des Wiedermannes aufzutreten pflegte, hatte zahlreiche Personen um ganz erhebliche Beträge beschwindelt, indem er sich wertlose Hypothekenbriefe beileihen ließ oder indem er seine Kundschaft bei Abwicklung von Hypothekengeschäften unter allerhand Vorwänden Gelder hergeben ließ, deren Rückerstattung er dann versagte. Dadurch, daß er den Leuten Barbeträge bis zu 60 000 Mk. vorzeigte, gewann er riesige Beträge. Wie er vor Gericht glauben machen wollte, hat er 60 000 Mk. auf einer Eisenbahnfahrt nach Düsseldorf verloren. Die Summen, um die er seine Klienten beschwindelt hat, beliefen sich bis auf 6000 Mark im einzelnen Fall. Im Termin markierte der Angeklagte den Schwerebügen; die Fragen des Vorsitzenden mußten ihm auf Zetteln vorgelegt werden. Die Verhandlung, die erst kurz vor Mitternacht zu Ende geführt werden konnte, entfaltete sich als gemeinlich gefährliche Treiben Overdicks. Das Gericht ver-

urteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betruges in 5 Fällen und versuchten Betruges in einem Falle zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Drei Betrugsfälle wurden für eine spätere Verhandlung abgetrennt, ebenso ein Versuch wegen Geldbetrug.

— Barmen, 21. Jan. Ueber die Betätigung der Frauen im öffentlichen Leben hat sich der Oberbürgermeister Voigt in der Stadtverordnetenversammlung bei der Eröffnung des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten Barmens in bemerkenswerter Weise geäußert. Er führte aus: Die Ausübung der Volksherrschaft hat sich glatt vollzogen, namentlich wegen der dankenswerten Tätigkeit der im Ehrenamt tätigen Bürger. Ein besonderer Umstand ist dabei noch zu erwähnen, nämlich, daß die an die hiesige Frauenschaft gerichtete Aufforderung, sich als Zählerinnen zu beteiligen, einen über Erwarten regen Anklang gefunden hat. 147 Frauen aus den Kreisen der Bürgererschaft meldeten sich als freiwillige Zählerinnen und haben ihr Amt, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, mit besonderer Sorgfalt durchgeführt. Der Versuch, Frauen für die Erhebung des Zählgeschäfts heranzuziehen, ist in derartigem Umfang bisher noch in keiner deutschen Stadt unternommen worden; nach den gemachten Erfahrungen kann es als völlig glücklich bezeichnet werden. Die neuerdings in Barmen ins Leben getretene Bewegung, Frauen und zwar die Frauen aller Bevölkerungskreise für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren und sie an diesen zu beteiligen, wird durch Erfolge in derartigen als Vorbereitung für öffentliche Ämter vorzulebenden Tätigkeiten an Boden gewinnen. Wie es für die Frauen selbst wünschenswert ist, daß sie das Leben unserer Mitbürger in ihren Wohnungen kennen lernen, so ist es auch zur Ueberwindung von Vorurteilen, die auch in unserer Bevölkerung gegen die Tätigkeit der Frauen im öffentlichen Leben bestehen, nützlich, wenn einmal der Beweis erbracht wird, daß die Frau sich in dieser Tätigkeit nicht weniger lebenswürdig erweist als der Mann. Es ist bemerkenswert, daß von den Frauen, die sich an der Volkszählung beteiligt haben, betont wird, daß ihnen aus allen Kreisen der Bevölkerung bei dem Zählgeschäfte das größte Entgegenkommen und die größte Freundschaft erwiesen worden ist, und daß sich auch Fragen und Antworten in einer Weise abspielte, haben, daß nicht die geringsten Bedenken gegen eine Wiederholung dieser oder ähnlicher öffentlicher oder sozialer Tätigkeiten der Frau vorliegen.

— H. Elberfeld, 21. Jan. (Verurteilung eines Naturheilkundigen.) Die Strafkammer verurteilte den Naturheilkundigen Biker, einen früheren Richter, der den Tod eines siebenjährigen Mädchens herbeigeführt hatte, indem er eine Bauchfellentzündung als Magen- und Darmleiden behandelte, wegen Kurpfuscherei zu 6 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

— Die Funkentelegraphie. Auf dem diesjährigen internationalen Kongreß betreffend die Funkentelegraphie, wird die deutsche Regierung beantragen, die funktentelegraphischen Stationen der ganzen Welt, ganz gleich, ob sie mit dem System Marconi oder einem anderen arbeiten, mehr als bisher bei Schiffsunfällen heranzuziehen. — Vom Eiffelturm in Paris hat die französische Regierung an Schiffe, die sich innerhalb eines Radius von 3000 Kilometern auf dem Meere befinden, Funkprüche schicken lassen, die gestatten, die Uhren richtig zu stellen, und vor gefährlichen Stellen warnen. Jetzt erhebt die Post- und Telegraphenverwaltung Frankreichs dagegen Einspruch, wahrscheinlich, weil sie diesen Dienst zu ihren Obliegenheiten rechnet. Das scheint recht plausibel zu sein, ist aber in Wirklichkeit ein Bureaualtruismus.

— Einberufung einer internationalen Hygienekonferenz. In der französischen Deputiertenkammer erklärte bei Gelegenheit der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern der Deputierte Baillant, es sei dringend notwendig, daß Maßnahmen ergriffen würden, um das Land vor dem Einbringen der Cholera zu schützen. Der Redner forderte die Regierung auf, eine internationale Gesundheitskommission einzuberufen, die Vorkehrungsmaßnahmen ins Leben rufen soll. Ministerpräsident Briand antwortete: Die Einberufung einer internationalen Hygienekonferenz sei jedoch beschlossene Sache.

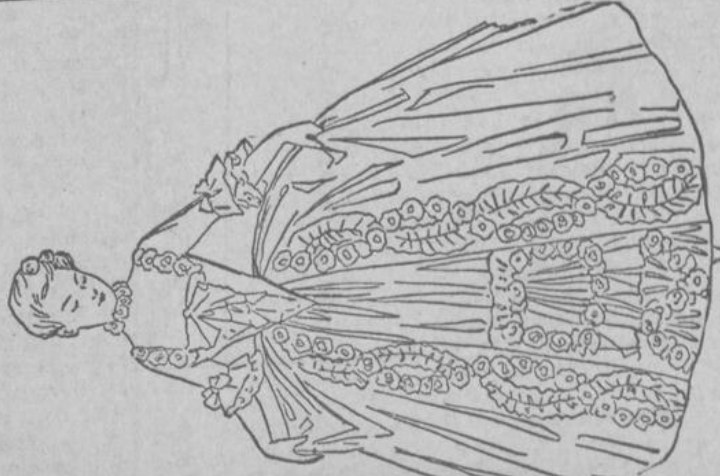
— Konferenz zur Bekämpfung der Schlafkrankheit. Die englische Regierung hat eine Konferenz einberufen, die sich mit der Frage der Bekämpfung der Schlafkrankheit beschäftigt, da die Befürchtung laut geworden ist, daß die Gefahr einer Ausbreitung dieser Krankheit durch den Bau der Eisenbahn von Rhodesia nach Katanga sich vermehrt. Die Sitzungen der Konferenz finden täglich im auswärtigen Amt statt. Es nehmen an ihr Vertreter des auswärtigen Amtes und des Kolonialamtes, Vize, welche die Eisenbahn der Chartered Company vertreten, das Bureau zur Bekämpfung der Schlafkrankheit und zwei Delegierte Belgiens teil. Sir Arthur Nicolson begrüßte die Delegierten namens der englischen Regierung und teilte mit, daß Staatssekretär Grey den Aufgaben der Konferenz großes Interesse entgegenbringe. Die Konferenz erörtert eingehend die Methoden zur Bekämpfung der Krankheit und gibt Anregungen zu ihrer weiteren Erforschung und insbesondere Berührung ihrer Weiterverbreitung im Hinblick auf den Ausbau des afrikanischen Eisenbahnnetzes.

— Ausweisung von Russen aus Ober-Schlesien. Wegen des jüngsten Mordes an einem katholischen Pfarrer in Döbich, den drei russische Arbeiter begingen und mehrere geplante Attentate gegen andere Pfarrer ist die Ausweisung sämtlicher russischer Arbeiter aus jener Industriegebiet beschlossene Sache. Man glaubt jetzt, daß die Terroristen schon seit langer Zeit viele Ueberfälle dort verübt haben.

— Eine seltene Duanerhochzeit wurde in Primiero in Südtirol erwählte eine Bäuerin im zehnten, wohlhabende Bauernleute, luden niemand von ihren Verwandten und Nachbarn, sondern nur die Armen aus ihren beiden Heimatorten ein.

Fröhlicher Fasching.

Berlin. — Fasching! Das Banterwort bringt uns ein Meer von Schmetterlingen und Tänzern, eine prächtige Halle von Frohsinn und Jugend. Wir sind vor das innere Auge. Wie empfinden wir das Schweben der Jugend schwebend, als wenn wir einziehen müßten, daß wir selbst nicht mehr untertanen dürfen. In dieses erfrischende Meer von Lust und Freude. Wer mitfreuen dürfen wir uns doch und mitheßen, den lustigen Reigen zu schmecken. Auch in diesem Jahre wieder gelten die Januarnummern der „Mohrenwelt“ (Verlag v. Bruckmann & Co., Berlin W., Bülowstraße 10).



Madame „Pompadour“ aus bloßem Seide mit Epigonalen und Hosenstücken.

84) in erster Linie dem „Mumienkultus“; und zwar hat man sich bemüht, solche Kostüme und Masken für Erwachsene und Kinder zu bringen, die bei aller Einfachheit keine allzu großen Anstrengungen an Geduldlichkeit, Zeit und Kosten stellen. Als „moderne“, das heißt heute besonders beliebte Maskenfiguren gelten all jene mit voluminösem Kostüm, vor allem die Mode von 1880 und die Holzarbeiter wie Fig. 1, gerade wohl durch den Mangel an Gelegenheit zur Zügelung. Wenn eine Tracht aus der Kostümgeschichte gewählt werden soll, so ist freilich die historische Tracht vorzuziehen, man lasse sich nicht verleiten, ein solches Kostüm dem Tagesgeschmack anzupassen; die Zeiten, als die „Häuser“ oder etwa die „Jungfrauen von Delian“ im Rhythmus auftraten, mußten für immer vergangen sein. Der Gedanke von heute läßt sich mit Recht über solche Geschmacksverirrungen und Anachronismen, und sollte seine Gemüthsruhe nicht durch die Kostümhistorie durch „echte“ Kostüme bewahren. Warum wir „solche“ fragen? Weil natürlich noch immer die naturgetreue Nachahmung einer alten Mode oder der Kostüme zu den schätzbarsten Auszeichnungen gehört, weil über das, was Louis XIV., Aristokrat, Emphase uhm, so wertvolle Begriffsverwirrungen beiseite, daß man sich verwundert fragen muß, wozu soll ein so großes von Fülle oder ein soviel von ihr zuverlässigen Kostümwortes gegeben haben.

Dieses Jahr bringt auch neue Ideen für das Arrangement von Kostümen, so sind jetzt die „Antiquitäten“ sehr „en vogue“, bei denen alle Gedanken in den getrunnen Masken der Verben und Schwestern berühmter Romane und Dramen

erfassen. Wenn dabei nicht allzu viele „Sekt-ken Gebergs“ sind, so kann diese Parole einem Feste amüsanten Reiz verleihen, besonders wenn der Umpferung der Masken erraten werden muß.



Fig. 2.

Kostüm „Delfterin“ aus blauem gestreiftem Stoff und schwarzer Sammethaube, Gürtel, Handschuhe und Schuhe aus schwarzem Sammet.

Daneben gibt es die unvermeidlichen „Alpenbälle“, die Feste „am Nil“, „an der Wasserfall“, „auf dem Kometen“ und was hebelhafter Menschengestalt sich nur eben ausdenken kann. Für

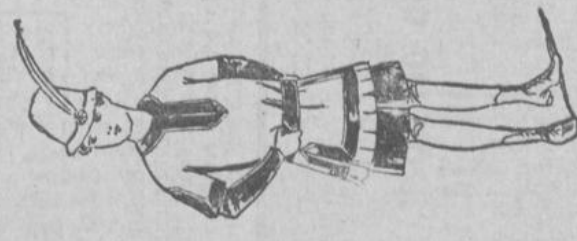


Fig. 3.

Kostüm „Genesamischer Gesellschaft“ aus hellrotem Tuch und dunkelrotem Sammet. Für größere Knaben oder Mädchen.

ein „holländisches Fest“ zeigt Fig. 2 das kleine Phantasiekostüm einer Delfterin.

Auch die so bequemen „tete bare“ „Abende“ werden in den lustigen Masken des Faschings nicht so hoch geschätzt. Ein Glühbirnenhut wie unsere Spinnne, Fig. 4, findet wenig Beachtung.

Unter den Phantasiekostümen werden solche, die Abstrakt und Quisquillatien verfahren, den „Bogel abstrakten“, sind doch Tagesfragen für originelle

Maskenkostüme besonders geeignete Vorbilder, die immer des Erfolges sicher sein können.

Eine vorzügliche Idee für ein Kostüm ist, die Parole auszugeben, daß alle Gäste in einer vorgezeichneten bestimmten Farbe erscheinen sollen. Solche Farbverordnungen hat alljährlich beim Carneval in Wiesbaden große Erfolge. Wenn dort im vergangenen Jahre Rosa die Lösung war, so wird sie dies Jahr Gelb sein. Es ist dann niemanden der Zutritt erlaubt, der nicht im gelben Kostüm oder der Kommode erscheint. Die Idee ist dementsprechend sehr geschmeichelt. Wer sich zur Veranlassung rüstet, darf also ein gelbes Gewand nicht vergessen!



Fig. 4.

Kostüm „Glücksbringer“ aus blauem gestreiftem Stoff und schwarzer Sammethaube, Gürtel, Handschuhe und Schuhe aus schwarzem Sammet.

Und es sind deren nicht wenige, denn seit Jahren hat sich bei vielen von ihnen, die Gelb und Blau haben, der Wunsch herausgehoben, zur Zeit des Carnevals sich der anstrengenden Gefährlichkeit durch eine Rivararische zu entziehen, die etwa die Kosten der sonst notwendigen Repräsentation aufweist. Der Heilungszustand dieser Glühbirnen gilt gleichfalls eine Seite der neuen Modenwelt. Nummer, die damit schon die ersten Frühjahrsmodelle zeigt.

Für das jugendliche Langweil gibt es heute unvermeidliche bunte Gewebe, die häufig in mehrfacher Lage übereinander verarbeitet werden, und zwar so, daß jeder Stoff einmal allein zur Geltung kommt, was bei den geschäftigen Familienleuten leicht zu erreichen ist. Hinter oder Vordere treten leicht mit handlicher Verfertigung auf, auch leicht verfertigte Mäntel, ist von duffiger Wirkung. Seit Poret mit seinen Wandermänteln die Pastellmalerei modisch gemacht hat, beginnt man auch diese jugendliche Maskenwelt der Welt zuweilen dienlich zu machen.

Wenn wir heute schon etwas aus der Schule der Mode wandern, so sei es nur die Andeutung, daß uns die kommende Saison noch recht enge Wände und ausschließlich Simultanen bringen wird. Wenn Mode läßt sich einmal nicht beeinflussen, von keiner Strömung und Gegenströmung. Was sie für gut und recht erkennt, das hält sie fest und sie wird es auch noch erreichen, daß wir den engen Moden alle, in alle Ecken finden und ihn wie so manch andere Agrarvorteile Mode annehmen wieder schreiben sehen werden. „Lust vora vera“, wir haben uns längst abgewöhnt, in Modenbünden eine absperrende Meinung zu äußern.

*) Schenkte zu diesen Abbildungen liefert das Schmittmeister der Modemwelt, Berlin W 35, Bülowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Mod oder Taille), Modemwelt-Monumenten erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Nr. 10.

1911.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Versunkene Welten.

Original-Roman von Anna Rothke.

Der Vögel Kieselstein.

Der launisch niedersinkt, im tiefen Tal, auf heiler Höhe Er rein und silbern blüht.

Mit warmer Decke sind und leicht kühl er die Blumen ein, bis sie nach dunkler Winternacht im Lenz weilt Sonnenstein.

„Die haben's gut —“ es leise atmet im Weg im kalten Strand — „Sie schlummern süß“ — das Vögelin flücht im Wintertrödel Sand.

„Rein Kieselstein gibst auf Feld und An, nicht Kieselstein noch Wurm, kein Kieselstein süßen Morgenstau, nur Eis und Schnee und Sturm.“

Der Kieselstein unter Federflügel, es friert uns bis ins Mark, und in der bitterkalten Zeit noch hungern! wie ihr's arg!“

„Es fall'n bei Tisch von jedem Mahl Kartoffeln, Fleisch und Brot, die sammelt sorglos überfall und lindert unsre Not!“

„Da war doch nicht so schrecklich hart für uns des Winters Not, da lag manch Vögelin nicht erfarrt um Wege still und tot!“

Da tönte voller Lebenslust im Lenz noch hell sein Sang. „Solch frohlich Lied aus froher Brust war' auch der Kieselstein!“

Esra Strang.

Schlaf.

Merret ging wie im Traume umher, seinem das schreckliche Verhängnis eingetroffen war. Um ihren Mann zu jammern, war ihr im tiefsten Seelen nicht möglich, und doch kam ihr wie immer immer gegenüber so gebannt habe, wie sie hätte handeln sollen. Das geistige Band zwischen ihm und ihr war ja längst zerfallen gewesen, aber er war doch ihr Mann gewesen, das war der Gedanke, welcher sie nicht los ließ. Ihr Auge war dunkel und ohne Glanz und der Blick schweifte wie verloren in weite Fernen. Sie wanderte rastlos durch die Straßen des Lagers. In der Kammer ihres Kindes lag sie oft stundenlang an der über den Lagerstall auf den Kanten und starrte auf das leere Lager.

Mutter kreischen ging ihr schon aus dem Kopf. Merrets Wachen lagte ihr Furcht ein. Als Tage waren seit dem Begräbnis der beiden verstrichen. Der Herbst kam mit Macht ins Land. Die blauen Engländer auf der Insel waren verblüfft und die Gabe war braun. Ueberall ein goldenes Entfallen, überall ein Zeichen des Vergehens. Herbstfäden in der Luft und ein flüchtiger Dämmer. Herbstfäden schimmerte das Meer. Ein kalter, harter Glanz lag über den Felsen.

Merret stand am Fenster ihrer Wohnstube und blickte hinaus in die weite Ferne. Heute abend, das wusste sie, wollte Kiesel seinen Reim verlieren, damit sie frei werde von der Last seiner Gegenwart. Sie hatte geglaubt, auf jeden Fall zu können, daß er wirklich ging, und nun, da es so weit gekommen, wollte wieder eine wohlbekannte Angst in ihrer Brust Platz greifen vor etwas Unfassbarem, Unenträglichem. Was konnte sie überhaupt noch treffen, nachdem man ihr das Kind genommen, das quälende Leben, an dem sie sich allein aufrecht hielt?

Merret pregte ihr schon gewohntes Unbehagen, dessen durchdringende Klänge sich von der bühnenfremden Kranzschmückung gelöst abhob, fest gegen die Schellen. Die goldenen Fäden über der weissen Seide schimmerten wie eine Strahlenkrone. Merrets Blick glitt über die Nacht fern ab

vom Lagers, nach Arrium zu lag ein Fuder vor Anker. Merret kannte das Schiff. Es gehörte Kiesel. Erben — es sollte ihn wohl hinausbringen zu der Fahrt durch weite, unbekannte Welt. Wie rauhend möglich ihr Herz hämmerte! Die goldene Verlobung da draußen flammte nur noch über den Klüften.

Kiesel Seiden rührte zur Reife. Sein Schiff lag draußen vor Anker und hatte ihn so geliebt. Sein Haus war befeuert. Es hatte ihn so geliebt. Merret noch ein Wort zu sagen über den Verlust ihres Kindes, ehe er fortlief, aber er mochte es nicht. Er stand zum letzten Male in der Halle. Alle Fenster im Hause waren dunkel verhangen. Wie Todesgängen zog es durch alle Räume.

Kiesel Seiden schauerte zusammen. Alles Leben sollte der Felsberg hemmen, und nun war der Tod über den Felsberg gezogen und hatte Kiesel's Leib gebracht. Das hatte Kiesel nicht gewollt. „Und vergiß uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, betete er, wie in der Schreckensnacht Merret gebetet.

Da stand plötzlich Maiten Leden ihm zur Seite. Wie sie ins Haus gekommen, er wusste es nicht. Sie war frisch gewaschen. Eine laubere Wohnung umschloß ihren Oberkörper, und darüber war ihre alte, schmutzige Matrosenjacke freigelegt mit Windfaden ausgefüllt. Ein brauner Rock sorgfältig gefaltet, fiel bis auf die Knöchel herab. Strümpfe und derbe Schuhe verrosteten die glanzvollen Anzüge, wie ihn wohl Maiten Leden kaum jemals getragen. Die fernen grauen Haare waren in zwei dicke Zöpfe geflochten, die ihr unter der alten Maiten hervor wie Schlangen über die Brust hingen.

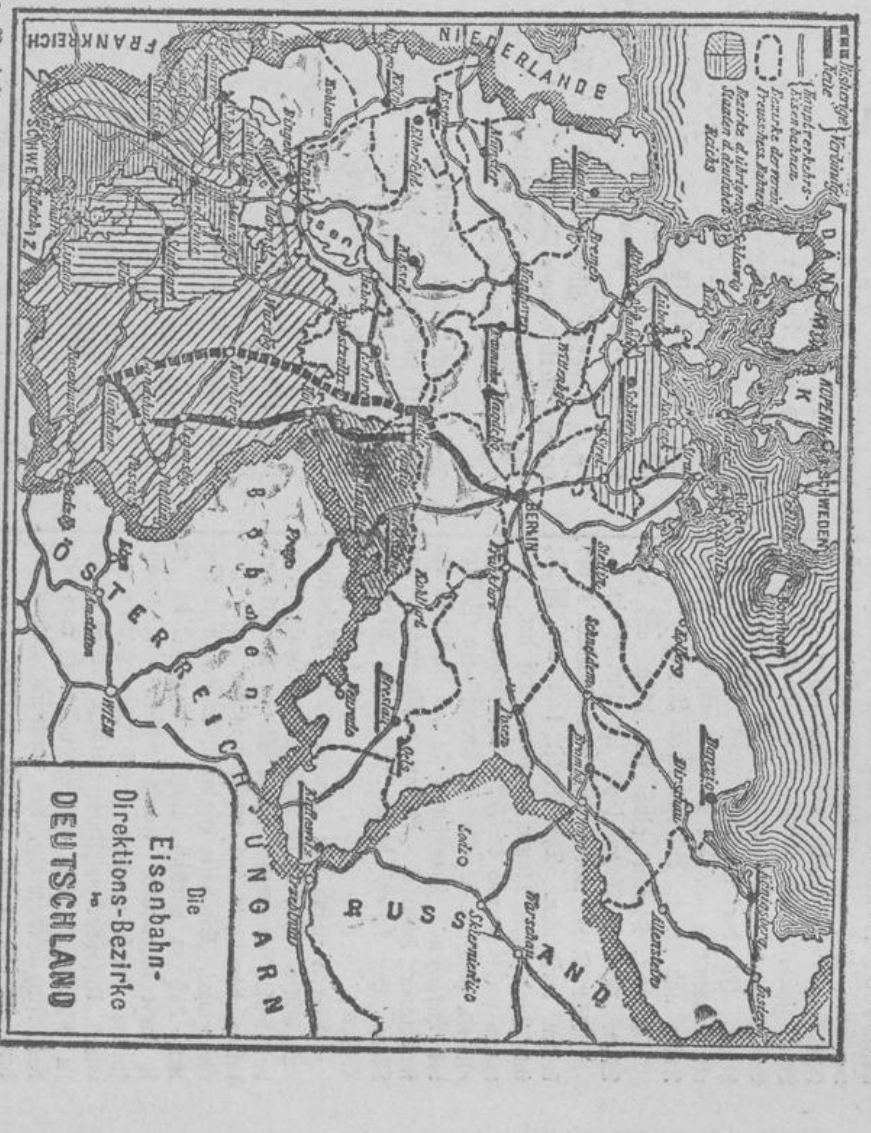
„Kiesel dich der Felsberg schon wieder, Kiesel,“ tief Seiden unruhig, „mußt du immer da sein, wenn das Schicksal mich auf andere Wege zwingt?“ Die Alte machte einen tiefen Seufzer. „Mein Seufzer, mein Seufzer.“ „Lachst du sie,“ Maiten Leden hat dir viel zu sagen.“ „Kiesel dich dich dich dich,“ Maiten, ich muß fort, die Bett drängt.“

„So hat doch endlich auf mit dem Gedächtnis,“ rief Jette ungeduldig und griff nach der Kiste, die sie ihm reichte. Es war schmerzhaft, sie zu öffnen, denn es hatte sich in die Fugen gedrückt und bei Berührung geknirscht. Jette schloß es, als sie sah, daß es leer war. Sie schloß es, als sie sah, daß es leer war. Sie schloß es, als sie sah, daß es leer war.

„Du bist doch endlich auf mit dem Gedächtnis,“ rief Jette ungeduldig und griff nach der Kiste, die sie ihm reichte. Es war schmerzhaft, sie zu öffnen, denn es hatte sich in die Fugen gedrückt und bei Berührung geknirscht. Jette schloß es, als sie sah, daß es leer war. Sie schloß es, als sie sah, daß es leer war. Sie schloß es, als sie sah, daß es leer war.

Eine neue Expres-Verbindung Berlin-München.

Im nächsten Zeit wird die Bahnverbindung zwischen Berlin und München eine neue Expres-Verbindung erhalten. Diese Verbindung wird die Reisezeit zwischen den beiden Städten erheblich verkürzen.



Die Deutsche Reichsbahn, die Preussische Staatseisenbahn und die Bayerische Staatseisenbahn haben sich geeinigt, eine neue Expres-Verbindung zwischen Berlin und München zu schaffen.

„Samm, Sammel?“ fragte er, ihr tief in die Augen blickend. „Samm, Sammel?“ fragte er, ihr tief in die Augen blickend. „Samm, Sammel?“ fragte er, ihr tief in die Augen blickend.

Das Ergebnis der Volkszählung.

Die statistische Fortschreibung, veröffentlicht in einer Sondernummer des statistischen Jahrbuchs, zeigt, daß die Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1900 um 1,2 Millionen zunahm.



Bilder von der indischen Tempel.

Benares.

Nach der Zurechnung des indischen Tempels in Benares hat sich die Bevölkerung der Stadt in den letzten Jahren erheblich vermehrt.

Schiffbau der Welt im Jahre 1901.

Im vergangenen Jahre sind im ganzen 1901 1.200.000 Tonnen an Schiffen gebaut worden. Die größten Schiffe wurden in England und Frankreich gebaut.